

Der Lübecker Wochensbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 174

Dienstag, 29. Juli 1936

37. Jahrgang

Schweres Seglerunglück auf der Schlei

3 Personen ertrunken!

W.B. Kiel, 29. Juli

Auf der Schlei ereignete sich heute morgen gegen 10 Uhr ein folgenschweres Segelbootunglück. Ein mit vier Personen besetztes Segelboot geriet auf der Höhe von Espenitz in eine gewaltige Bö und kenterte. Während es gelang, Fräulein Flotow aus Lindanis zu retten, ertranken die übrigen drei Insassen. Es sind dies Walter Mathiesen aus Kappeln, sowie zwei Damen, die bei Fräulein Flotow in Lindanis zu Besuch waren. Mathiesen war heute morgen mit einem Segelboot nach Lindanis gefahren, um die Damen zu einer Segelpartie abzuholen.

Schwere Verkehrsunfälle in Schleswig-Holstein

Neumünster, 29. Juli (Radio)

Am Montag ereigneten sich in Schleswig-Holstein mehrere schwere Verkehrsunfälle, welche zum Teil tödlich verliefen. In der Nähe von

Kaltenkirchen

fuhr ein Hamburger Motorradfahrer in stark angetrunkenem Zustande auf einen ihm vorausfahrenden Wagen auf. Das Rad überschlug sich. Der Fahrer stürzte und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus

starb. Ein Mitfahrer hat schwere Beinverletzungen davongetragen.

Ein Ehepaar aus

Elmsborn,

das einen Ausflug unternahm, fuhr mit einem Motorrad gegen einen Kilometerstein. Der Ehemann wurde getötet. Die Frau liegt mit schweren Verletzungen darnieder.

In der Nähe von

Lauenburg

stieß ein Kieler Motorradfahrer mit einem sogenannten Kracker zusammen. Der Mitfahrer erlitt schwere Verletzungen, während der Fahrer selbst mit leichteren Verletzungen davonkam.

Vier Personen sterben an Pilzen

W.B. Rimmichtau, 29. Juli

Nach dem Genuß von Pilzen, die der 26 Jahre alte Arbeiter Heinrich Kahn und der Weber Plungwig aus Frankenhäusen gesammelt und auch an andere Personen abgegeben hatten, erkrankten am Sonnabend außer den Sammlern mehrere Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Bald nach der Einlieferung starb Kahn, in der folgenden Nacht das Ehepaar Plessold, das mit Kahn im gleichen Hause wohnt. Am Montagvormittag erlag auch Plungwig der Vergiftung. Ein Gastwirt und sein Dienstmädchen liegen noch im Krankenhaus darnieder.



Litwinoff

der nach dem Sturze Tschitscherins russischer Außenminister wurde

zu. Gleich darauf ertönte ein Schuß, dann noch ein zweiter. Aus den Reihen der Nazis erscholl der Kommandoruf: „Drauf! Gebt Feuer!“, worauf eine Anzahl Schüsse losknallte. Die Reichsbannerleute eilten, von den wie wild schießenden Mördern verfolgt, in das Restaurant zurück, wobei Gaehtert, der ein wenig zurückgeklommen war, von einem Streifschuß getroffen wurde, der ihm den Armel durchbohrte. Die hitzephüftigen Nationalsozialisten gaben noch mehrere Schüsse auf das Meißelische Lokal ab, ein Mann in Uniform warf ein großes Stück Rotz durch die Scheibe, die krachend zerplitterte. Bald kam das Leberfallkommando, das die Reichsbannerleute auf Waffen untersuchte, jedoch nicht das mindeste vorfand. Nun eilte die Polizei ins „Edelweiß“, wo der Wirt zuerst überhaupt leugnete, daß Nationalsozialisten im Lokal gewesen seien. In die Enge getrieben, mußte er schließlich die Anwesenheit der Röntgentaler SA und ihrer Berliner Gäste zugeben.

Der „blonde Kamerad“

Der Reichsbannermann Zimmer sah eine größere Anzahl Personen, die auf das Meißelische Lokal zuschritten, hörte Pfeife und war Zeuge der Schießerei. Er kann bestätigen, daß die Reichsbannerleute sämtlich unbewaffnet gewesen sind, er bestätigt ferner, daß der Reichsbannerführer Uhlrig die Kameraden sogleich nach Meißel zurückgeschickt hat, um den Zusammenstoß mit den handlungsfähigen SA-Mowdas zu vermeiden. Da der Zeuge nicht ganz so gewandt ist, wie seine Kameraden, versuchten die Verteidiger, ihm allerhand Widersprüche nachzuweisen, die eigentlich keine Widersprüche, sondern höchstens Ungeschicklichkeiten sind. Rechtsanwalt Sad stellt die Frage, ob der Zeuge am Sonnabend mit einem „auf fallend blonden Kameraden“ von Moabit fortgegangen sei, mit dem er über den Prozeß und speziell seine heutige Aussage gesprochen habe. Diese seltsame Fabel wird gebührend zurückgewiesen. Der nächste Zeuge, der Reichsbannermann Bohnsbüchel, bestätigt vollinhaltlich die Aussagen seiner Kameraden.

Drauf! Gebt Feuer!

Neue Sensationen im Röntgentaler Mordprozeß

Berlin, 28. Juli (Sig. Drahtb.)

Zweierlei Maß!

Im Prozeß gegen die nationalsozialistischen Mordbuben von Röntgental kommt es gleich zu Beginn der Montagsverhandlung zu einem äußerst erregten Zwischenfall. Er ist eine Quittung für die „wäterliche“ Milde, mit der Landgerichtsdirektor Ohnesorge den unglaublichen Fliegeln der Hitler-Angeklagten und Zeugen entgegentritt. Trotz Ohnesorges Ermahnungen an die Nazis begrüßen sich Angeklagte und Zeugen frech und unbekümmert weiter nach Faschistenart. Dem Reichsbannermann Respitthal wird das zuviel, er springt empört auf und ruft dem Vorsitzenden zu: „Herr Direktor, wenn die Nationalsozialisten weiterhin ihren Parteigrüß austauschen können, so werden wir uns von nun an mit „Freiheit“ begrüßen.“ Herr Ohnesorge wird sehr wütend, aber beileibe nicht gegen die Provokateure, sondern gegen die Reichsbannerleute. Herr Becker, der schwungvoll nieselnde Nazianwalt fragt mit spitzer Stimme, was das die Herren vom Reichsbanner eigentlich angehe, wenn die Angeklagten sich mit ausgestrecktem Handrücken begrüßten. Man sieht, die seltsame Milde des Vorsitzenden verfehlt die Verteidiger der Mörderjünglinge in erhöhte Kampfbereitschaft...

Achtung, Meineide . . . !

Die Verhandlung beginnt mit einem kleinen nationalsozialistischen Betriebsunfall. Der famose Herr Wildies, der in akuter Gefahr schwebt, alle die Lügen, die er höchstwahrscheinlich vor Gericht ausgesagt hat, noch beideln zu müssen, gibt nach Gegenüberstellung mit einem Reichsbannerzeugen zu, daß er am Abend mit einem Stod bewaffnet herumgelaufen sei. Vielleicht wird dem braven Knaben bis zur Verteidigung noch manches einfallen, was er bisher „vergessen“ hatte.

„Gebt Feuer!“

Die Aussage des Reichsbannermannes Gaehtert ist eine einzige vernichtende Anklage gegen die nationalsozialistischen Mörder. Alles, was der Zeuge sagt, trägt den Stempel unbedingter Wahrheit. Klar, vorsichtig, verantwortungsvoll sind seine Bekundungen. Gaehtert war, nachdem der heimtückische Leberfall auf den Reichsbannermann Alm gesehen war, mit zwei, drei Freunden auf Patrouille gegangen, um den üblen Plänen der Hitlerianer auf die Spur zu kommen. Er beobachtete in der Nähe der Bahnhofstraße mehrere

verdächtige Gestalten in Zivil, getarnte Nationalsozialisten, die sich verkleidet hatten. Unter ihnen war auch Köppner. Köppner trug einen Knüttel, ein anderer Nationalsozialist eine dolchähnliche Waffe. Gaehtert ging dann fort, um den Landjäger Gudat zu holen, der aber weder in seiner Amtsstube noch zu Hause anzutreffen war. Auch den Amtsvorsteher konnte man nicht erreichen. Dann ging Gaehtert zu Meißel zurück und sah in der Schillerstraße etwa 6 Nationalsozialisten in gebückter Haltung auf der Laucr. Plötzlich ertönten aus der Naziansammlung mehrere Signale, von der Straßenecke lösten sich etwa 20 Mann in Schwarmlinie los und eilten im Laufschrift auf das Lokal Meißel

Schon 13 Jahre unschuldig im Zuchthaus

Die Tragödie zweier amerikanischer Arbeiterführer

New York, im Juli (Sig. Bericht)

Der Gouverneur des Staates Kalifornien hat kürzlich sein vermeintlich letztes Wort über die Stabengesuche der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Arbeiterführer Tom Mooney und Warren Billings gesprochen. Danach bleiben die beiden Märtyrer der amerikanischen Arbeiterbewegung unwiderstehlich hinter den Zuchthausgittern, die sich vor mehr als 13 Jahren hinter ihnen geschlossen hatten. Die Entscheidung des Gouverneurs stützte sich auf den ablehnenden Entscheid der höchsten kalifornischen Gerichtsinanz, die die Schuldsprüche in vollem Umfange aufrechterhielt und überdies feststellte, daß den beiden Angeklagten im Jahre 1916 ein gerechtes und unparteiisches Verfahren zuteil geworden war. Zur Ehre des obersten Gerichtshofes Kaliforniens sei gesagt, daß wenigstens ein Richter den Mut besaß, dem von Klassenfeindschaft getriebenen Urteil seiner sechs Kollegen ein mutiges und warmherziges Nein entgegenzusetzen.

Was ist in Kalifornien ein gerechtes und unparteiisches Ver-

fahren? Die Geschichte der beiden Gewerkschaftsorganisatoren, die der American Federation of Labour jahrelang nahegestanden hatten, gibt darauf eine beredte Antwort. Beide waren wegen einer Bombenexplosion verurteilt worden, die im Jahre 1916 anlässlich eines patriotischen Aufzuges im Zentrum von San Francisco zehn Personen zerriss und über vierzig schwer verletzte. Billings wurde in einem überfüllten Gerichtsverfahren zu lebenslänglichem Zuchthaus, Mooney, der ältere, zum Tode verurteilt. Im letzten Augenblick änderte der damalige Gouverneur, auf die Vorstellungen des Präsidenten Wilson hin, Mooneys Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus um. Dem elektrischen Stuhl war ein anderes sicheres Opfer entzogen worden.

Das ungewöhnliche Eingreifen des vielverkauften Präsidenten war nicht nur durch humanitäre Erwägungen herbeigeführt. Die Umstände, die den Strafprozeß umgaben, waren so ungewöhnlich und das Beweismaterial so anrüchig, daß die Hinrichtung Mooneys einem alten Justizmord gleichkommen wäre.

und Anlaß zu ersten Konflikten mit der im Kriegsjubiläum schwimmenden amerikanischen Arbeiterbewegung gegeben hätte. Nichtsdestoweniger war aus dem Zeugenaufmarsch klar ersichtlich, daß die Strafverfolgung der beiden nicht zum wenigsten ihren Grund in ihrer Tätigkeit als Gewerkschaftsorganisatoren hatte. Alle diese Momente veranlaßten den Präsidenten, desto weniger war aus dem Zeugenaufmarsch klar ersichtlich, daß Moonens erfolgreich in die Waagschale zu werfen.

Die Jahre nach 1916 haben nur zu klar bewiesen, daß die Verurteilungen vor einem bewußten Justizspruch wohl begründet waren. Spätere Untersuchungen förderten so viel neues Material zutage, daß sogar der vorsitzende Richter, der das Todesurteil über Moonens ausgesprochen hatte, in vorbildlicher Weise für die Begnadigung beider eintrat und öffentlich erklärte, er sei jetzt restlos von ihrer Schuld überzeugt. Neun der damaligen Geschworenen schlossen sich später dem Beispiele des Richters an und forderten in einem gemeinsamen Votum die Begnadigung der unschuldig Verurteilten.

Wie verhielt sich der große und mächtige Staat Kalifornien zu allen diesen Dingen, die in der ganzen Union eine Sensation verursachten? Der Gouverneur entschuldigte sich mit Berufung auf die kalifornische Strafgesetzgebung, die vorschreibt, daß Begnadigungen nur auf Empfehlung des obersten Gerichtshofes erfolgen können. Der Gerichtshof nahm sich seinerseits recht viel Zeit und fand endlich nach Jahren im dunklen Kämmerlein heraus, daß die Verurteilung Moonens und Billings' trotz aller Zweifel an ihrer Schuld zu recht erfolgt war. Die Richter fanden in ihrer Weisheit sogar heraus, daß Moonens und Billings, wenn sie auch nicht selbst die Bomben geworfen haben mochten, so doch zum mindesten wußten, wer die — übrigens nie entdeckten — Bombenwerfer gewesen waren. Alles das, wohl gemerkt, angesichts der Tatsache, daß die beiden ausschließlich wegen der Bombenerplosion verurteilt worden waren. Demgegenüber stehen folgende Tatsachen fest:

Hauptbelastungszeugen waren Fred Dymal und John Macdonald, die auszusagen, Moonens und Billings zur Zeit der Explosion nahe der Explosionsstelle gesehen zu haben. Andere Zeugen sagten dagegen aus, daß sich die Arbeiterführer mehr als eine Meile von der Unfallstelle befunden hätten. Nach Verflüchtung des Anfalls wurde Dymal einwandfrei des Meineides überführt und ihm nachgewiesen, daß er zur Zeit der Explosion überhaupt nicht in San Francisco gewesen war. Damit nicht genug, wurden Briefe

zu Tage gefördert, die er an einen Freund in Illinois geschrieben hatte und in denen der Letztere aufgefordert wurde, nach San Francisco zu kommen. Er könne sich durch seine eidliche Aussage, er habe Moonens und Billings am Explosionsort gesehen, recht viel Geld verdienen. Für Reisekosten würde er, Dymal, Sorge tragen.

Soweit Dymal, um den es dank der Bemühungen der Behörden nach kurzer Zeit merkwürdig still wurde. Andere Zeugen wurden in ähnlicher Weise discreditiert, zahlreiche Bestechungsversuche und falsche Aussagen festgestellt. Kurzum, die mühselig aufgebaute Anklage begann wie ein Kartenhaus einzustürzen. Ihre einzige Säule war der zweite Hauptbelastungszeuge Macdonald, auf den sich die Bemühungen der Verteidiger zu konzentrieren begannen. Fünf Jahre später unterzeichnete Macdonald, ein Landstreicher und schwerer Narzistiker, mit dem Zusammenbrüche Dymals vor Augen eine eidesstattliche Erklärung, in welcher er alles frühere widerrief und die Anklagebehörde der gewalttätigen Erpressung seiner damaligen Aussagen bezichtigte. Kurze Zeit darauf verschwand er und konnte jahrelang trotz aller Bemühungen interessierter Kreise nicht ausfindig gemacht werden.

Gouverneur und Gerichtshof machten sich daher die Sache sehr leicht und erklärten, daß Macdonald in seinem späteren Widerruf offenlich gelogen habe und nur die erste, vor Gericht abgegebene Aussage als glaubwürdig zu betrachten sei. Aber Notlügen haben kurze Beine. Macdonald ist vor wenigen Tagen in Baltimore unter einem angenommenen Namen ausfindig gemacht worden und hat dort vor den Polizeibehörden eine neue Erklärung abgegeben, in der er seinen Widerruf voll aufrecht erhält und sich bereit erklärt, nach Kalifornien zur Wiedergutmachung des Moonens und Billings zugesagten Unrechts zurückzukehren.

Es kann jedenfalls keinem Zweifel unterliegen, daß Moonens und Billings heute in einem neuen Geschworenengericht ohne weiteres freigesprochen würden.

Gerade das ist es aber, was die Amtsstellen am meisten fürchten und was sie bisher auf alle Gesuche um Wiederaufnahme des Verfahrens mit einem Nein antworten läßt. Moonens und Billings sind unbecommene Zeugen einer mildgeordneten Klassenjustiz und als solche nach der Ansicht der Mächtigen Kaliforniens am besten hinter Zuchthausmauern aufzueben.

Lyon übt Gasangriff

Paris, 28. Juli (Fig. Ber.)

Die militärischen und zivilen Behörden der Stadt Lyon haben am Montag an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem für die geplanten großen Gasmanöver am 29. Juli eingehende Informationen erteilt werden. Die Manöver haben den Zweck, als erster Probealarm die Luftverteidigung einer großen französischen Stadt gegen einen eventuellen Gasangriff feindlicher Flieger praktisch zu erproben.

In dem amtlichen Aufruf wird erklärt, daß der Zweck dieser Übung folgender sei: 1. Die Übung soll ergeben, wie der Fliegeralarm rechtzeitig durch den Luftschutzdienst gemeldet werden kann. 2. Sie soll ergeben, wie die Bevölkerung möglichst schnell in bereits vorher dazu angelegte gasdichtere Unterschlüpfen gebracht und wie die Luftverteidigung von der Erde aus in Gang gesetzt werden kann. 3. Wie die Luftstreitkräfte in möglichst kurzer Zeit zum Gegenangriff gegen die feindlichen Flieger organisiert werden können.

Der Stadtkommandant von Lyon hat zur Durchführung der Übung den Oberbefehl über die Polizei, die Post und Telegraphenverwaltung, den Straßendienst, die Feuerwehrrund sämtliche Hospitäler übernommen. Die Flugzeugübungen finden nachmittags um drei Uhr und um sieben Uhr statt. Sie sollen, so erklärt der amtliche Aufruf zum Schluß, einen durchaus harmlosen Charakter haben und nur eine Nachahmung dessen darstellen, was die Engländer und Italiener in den letzten Jahren bereits in Rom und in London veranstaltet haben.

Hitler wechselt die Front

da er seinen Kampf gegen die Sozialdemokratie für aussichtslos hält

München, 28. Juli (Fig. Ber.)

Hitler hielt seinen Funktionären am Sonntag einen Vortrag über die Vorbereitungen des Wahlkampfes. Seine Ausführungen zeigten, daß der Verlauf des nächsten Wahlkampfes ernüchternd auf die Nationalsozialisten gewirkt hat und sie nicht mehr so sehr die marxistische, dafür aber um so mehr die bürgerliche Front zu berennen gedenken.

Hitler führte u. a. aus, daß nach altem militärischen Prinzip die Stellen zu berennen seien, die den schwächsten Widerstand leisten und das seien die bürgerlichen Parteien. Die Zerstreubung dieser Parteien sei zwar nicht Sinn und Zweck der Nazi-Bewegung, aber unbedingt notwendig, um die marxistische Festung für später einmal sturmreif zu machen. Aus den Andeutungen, die der „Völkische Beobachter“ macht, geht deutlich hervor, daß Hitler seine Ohnmacht gegen die Sozialdemokratie eingesehen hat. Er hält es jetzt für die klügere Taktik, in dem bevorstehenden Wahlkampf nicht etwa mit der „restlosen Vernichtung der Sozialdemokratie“ zu operieren.

Im Verlauf der Tagung hielt der „schwer magen-tranke“ Herr Goebbels in Berlin einen Vortrag über die Propaganda-Theorie.

Streik in der Hamburger Fischindustrie

Hamburg, 29. Juli (Radio)

Die Fischhallenarbeiter und die Kutsher und Chauffeure der Fischindustrie von Hamburg-Altona sind am Dienstagmorgen wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Alle Verhandlungsmöglichkeiten wurden von den Arbeitern erschöpft. Ein einigermaßen tragbares Ergebnis war für sie nicht zu erreichen, weil die Unternehmer alles ablehnten.

An dem Streik nehmen bis jetzt etwa 200 Arbeiter teil. Es muß aber damit gerechnet werden, daß sich der Kampf auch auf die weiterverarbeitende Fischindustrie ausdehnt. Bereits am ersten Streiktag schon konnten sieben aufgetommene Fischdampfer nicht gelöscht werden.

Schwere Gefängnisstrafen gegen Kommunisten

Kiel, 25. Juli

Am 23. Mai kam es in Kiel zu einer von den Kommunisten provozierten Schlägerei mit Nationalsozialisten, bei der es einige Verletzte gab. Am 24. Juli wurde nun gegen fünf Kommunisten wegen Brandfriedensbruchs verhandelt. Drei der Angeklagten wurden zu 8 Monaten Gefängnis, die beiden anderen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht ging damit weit über die gesetzliche Mindeststrafe hinaus. Zu der Verhandlung war der Verteidiger der Kommunisten, Rechtsanwalt Hegewisch aus Hamburg, nicht erschienen. Die Angeklagten beanzichtigten aus diesem Grunde Vertagung der Verhandlung. Als dieser Antrag vom Gericht ohne Beratung abgelehnt wurde, verweigerten die Kommunisten gänzlich ihre Aussagen. Sie wurden nur auf Grund der Zeugenaussagen von 10 Nationalsozialisten und einem Postbeamten verurteilt.

Flugblätter über Mailand

Faschisten wollen auch den Himmel bewachen

Mailand, im Juli (Fig. Bericht)

Dieser Tage warf der Flieger und Antifaschist Bassanesi Tausende von Flugblättern über Mailand ab.

Der Polizeidirektor von Mailand ist verärgert worden. Das ist die erste offizielle Folge des antifaschistischen Fluges über Mailand. Auch für die Schlägerei im Himmel hat ein Polizeidirektor in Italien heutzutage einzustehen. Trotzdem scheint aber festzustehen, daß von der Polizeidirektion sofort, nachdem man sich über die Natur der abgeworfenen Flugblätter klar geworden war, der Befehl an den Flughafen von Mailand erging, den Flugapparat abzuschließen. Als aber die italienischen Flugwerkzeuge auffliegen wollten, bemerkte man, daß die Maschinen unbeeinträchtigt waren. Bis sie den Himmel Mailands vor den gefährlichen Manifesten verteidigen konnten, war das Flugzeug des Bassanesi längst verschwunden. Ueber allen Arbeitervierteln hatte es Tausende von Flugblätter abgeworfen.

Das Verhalten der faschistischen Abwehr setzt in Italien niemand in Verwunderung, denn man kennt dort die Desorganisation in allen faschistischen Vereinen. Mussolini selbst kennt sie, und eben deshalb glauben die meisten, daß es ihm bei seinen Kriegsbefehlen nicht ernst sein kann. Was aber in Mailand in Verwunderung setzte, war die völlige Verwerfung der Missetat, die sich so arglistig und listig benahm, daß man im Publikum zunächst auf einen Fliegerangriff mit Giftgasen schloß. Bei dem nachher beginnenden Regen um die Flugblätter sind sehr wenige von der Polizei erbeutet worden, denn die Leute wußten sie gut zu verstecken. Am Abend desselben Tages konnte man schon im Zentrum von Mailand für 50 Lire derartige Flugblätter zum Handeln kaufen. Selbstverständlich hat man sich auch den Spaß gemacht, die Zettel über Nacht an den Häusern der bekanntesten Faschisten und an den öffentlichen Gebäuden anzuhängen. Zum großen Vergnügen der Polizei fand man die Flugblätter am nächsten Tage auch in anderen Orten, so in Orino bei Como und in Briggello, wo sie zu einer Demonstration der Arbeitslosen Anlaß gaben. Da viele Fenster der kleinen Häuser abgeworfen wurden, ist anzunehmen, daß der „moralische Sprengstoff“ seinen Weg durch ganz Italien finden wird.

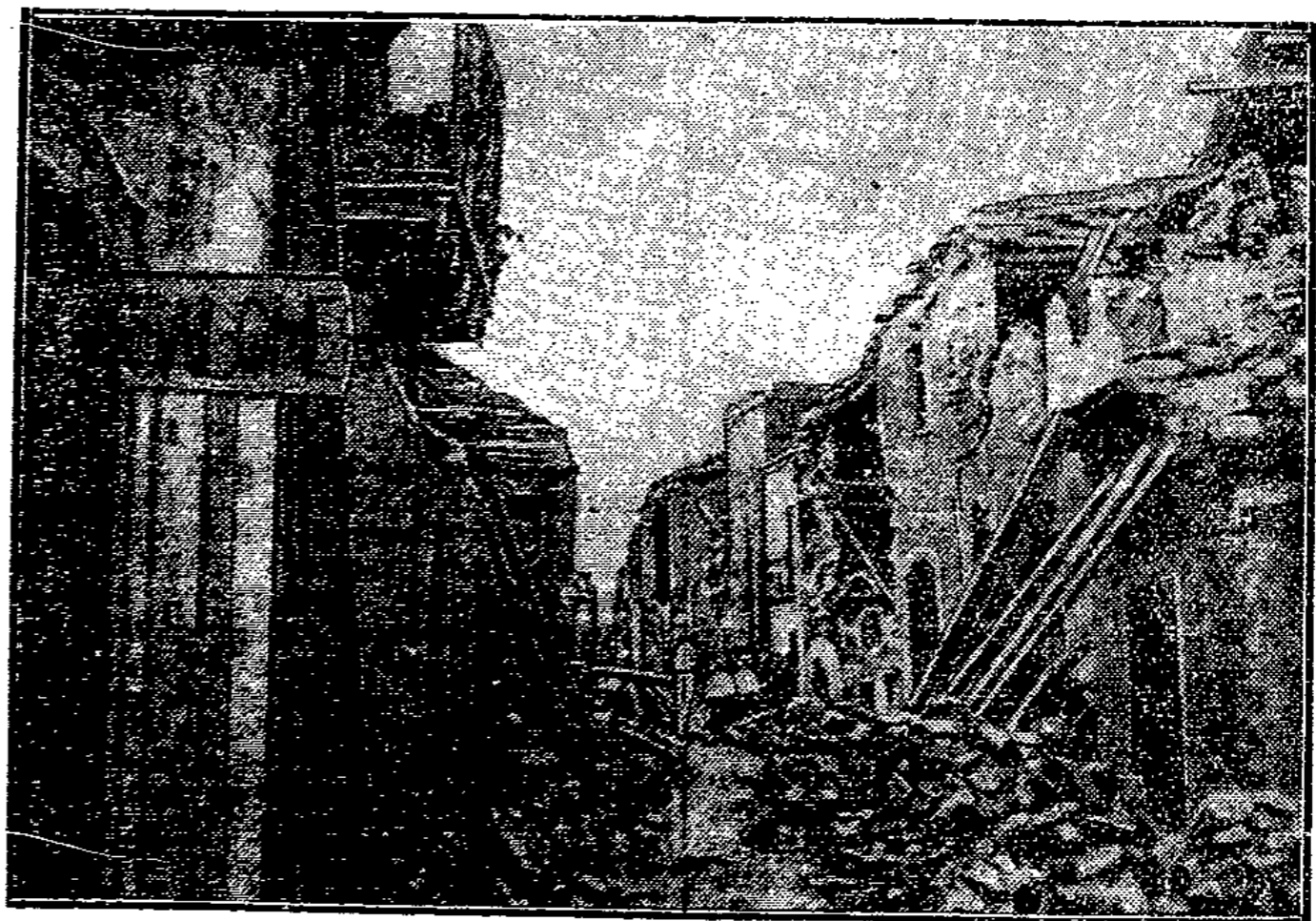
Für den Faschismus hat dieser Flug über Mailand von zwei verschiedenen Gesichtspunkten Bedeutung, als polizeitechnisches und als politisches Problem. Man sagt sich mit Recht, daß der Flieger, der Flugblätter abwarf, auch Bomben hätte abwerfen können. Wenn Mailand mit seinem riesigen Flughafen sich nicht schützen konnte, wie dann erst die kleineren Orte? Verlangt man die Polizeibehörden von Mailand Befehl erhalten, in beständiger Bereitschaft zu sein, wie im Krieg. Auf der Grenze zwischen dem polizeitechnischen und dem politischen Problem liegt die internationale Seite der Frage. Welche Verantwortlichkeit trifft die Schweiz? Kann man ihr etwa zumuten, ebenfalls in beständiger Kriegsbereitschaft an der italienischen Grenze Wacht zu halten? Natürlich bemüht sich die faschistische Presse, eine Wirtshaft der Schweiz Behörden nachzuweisen. Wenn sich aber Italien in Friedenszeiten durch seine eigenen Bürger bedroht fühlt, so kann das natürlich die Nachbarstaaten zu besonderen Polizeibereitschaften nötigen. Je mehr sich die Dinge in dieser Richtung entwickeln, je mehr sich dem latenten Bürgerkrieg gegen den Faschismus ein Feuer wird, um so schwieriger wird die Lage der Schweiz, und um so mehr werden die anormalen Rechtsverhältnisse in Italien zu einem europäischen Problem, mit dem das sie sich beschäftigen müssen. Ein Staat mit Pressefreiheit, Verfassungsgarantie und Gewissensfreiheit wird sich nie und nimmer durch Flugblätter bedroht fühlen. Die Nachbarstaaten des faschistischen Italien soll man auf einmal ein freies Land, wie die Schweiz, zu einer ganz besonderen Grenzwehr verpflichten, wie sie unter Kaiserlichen im Grenz dem andern schuld.

Im Ignorieren liegt aber für den Faschismus die politische Seite der Angelegenheit. Es ist dieselbe Geheimorganisation

„Giustizia e Libertà“ (Gerechtigkeit und Freiheit), die seit Monaten die faschistische Regierung in Sorge versetzt. Vergebens hat man gerade in Unberührtkeitskreisen Verhaftungen vorgenommen. Nirgends ist man bis zu den Knotenpunkten der Organisation gelangt. Duzende von Professoren sitzen im Gefängnis. Einige Tage nach dem Flug über Mailand sind dort sogar zwei Autos erschienen, die ebenfalls Flugblätter hinterließen, ohne daß man ihrer hätte habhaft werden können. Das sind immerhin Anzeichen einer fortschreitenden antifaschistischen Organisation.

Auf die antifaschistische Propaganda antwortet der Faschismus mit verschärfter Reaktion, vor allem mit verschärfter Überwachung der Grenzen. Auch hier zeigt sich, daß alle Repressalien verfallen, denn die Grenzüberwachungen sind so zahlreich wie nie zuvor. Gleichzeitig autorisiert der Faschismus heute eine Auswanderung der Arbeiter, die er für faschistisch hält, weil das Land durch Not und Arbeitslosigkeit gezwungen ist, Leute herauszulassen. Auf dem Pariser Einigungsparteitag der italienischen Sozialisten hat man beschlossen, an diese „Auswanderung im Schwarzhandel“ propagandistisch heranzutreten, da es sich um junge Leute handelt, die noch nie ein Wort sozialistischer Propaganda gehört haben und die die faschistische Konditarkarte haben, weil man sie ihnen aufgezwungen hat.

Wir wollen es nicht dem Faschismus nachmachen, der vor jeder Rede Mussolinis, von jeder neu eingeweihten Brücke eine neue Aera datiert. Immerhin wird man sagen können, daß der Flugblätterregen über Mailand in dieser Zeit schwerer Wirtschaftskrise und verschärfter Reaktion etwas Neues bedeutet: das Sichzusammenballen der Anzweifler und des Abscheus zur Tat. Seit der Flucht Dussis, Rossellis und Nitris aus Livorno hat der Faschismus keine ähnliche Schlappe erlitten. Und heute wie damals hat er trotz aller Wut kaum Hand aufzulegen können „Schuldigen“ legen können.



So wüßte das Erdbeben in Italien

In Neapel, der am schwersten heimgesuchten Stadt des Erdbebengebietes, wurden ganze Straßenzüge in Trümmer gelegt.

Winkerkalkulation und Willen



Gefährtinnen
 Ein junges Mädchen stand ungeschlüssig an der Brücke. Ein anderes ging vorbei, bemerkte ihre Verlegenheit und fragte weit-gemant: „Wohin wollen Sie denn, Fräulein?“
 Die Angeredete erwiderte erleichtert: „Können Sie mir wohl sagen, wo die Nervenklinik liegt? Die Schwester sagte, über der Brücke.“
 Elvire lächelte. „Ueber eine Brücke muß man wohl gehen, aber nicht über diese. Da wären Sie ganz verkehrt. Ich habe den gleichen Weg. Kommen Sie mit!“
 Damit war Julie einverstanden. Sie machten sich auf den Weg. Elvire, die Städterin, fragte: „Sie sind wohl vom Lande?“
 „Ja, ich bin heute früh reingeradelt . . . nur drei Stunden, und ich bin ganz gemüthlich gefahren. Ich wollte in die Augenklinik; ich sehe auf einmal nicht recht, und immer flimmert mir was vor den Augen wie ein kleiner Faden. Und dann hat der Herr Professor gesagt, ich möchte in die Nervenklinik gehen und wiedertommen, wenn sie mich da untersucht haben.“
 Die andere nickte lachend. „Er denkt, es kommt von den Nerven . . . ja, das gibt's.“
 „Arg nervös bin ich ja“, sagte Julie. „Ich hätte sonst meine Stellung in Frankfurt nicht aufgegeben. Ich hatte es gut da und ein schönes Gehalt, aber ich magerte ab, gar nicht mehr zum Ansehen! Das Fräulein Doktor sagte: Das holen Sie nicht wieder ein, gehen Sie lieber nach Hause! Na, auf dem Lande muß eins auch arbeiten, aber aufs Feld gehe ich nicht . . . und wenns besser mit der Schwester ginge . . .“
 Sie brach ab. Elvire fragte neugierig: „Die Schwester führt wohl die Wirtschaft?“
 „Ja, seit Mutter tot ist. Und ich war doch weg. Sie hat sich angewöhnt, zu kommandieren. Aber ich bin die Aeltere. Ich mache wieder fort.“
 „Aber wenn Sie es schlecht vertragen? — Nun, Sie können ja noch heiraten“, sagte sie wohlwollend hinzu.
 Julie lachte. Man sah wundervolle weiße Zähne. Ihre Augen waren sehr schön, hellgrau inmitten eines Kranzes Wimpern. Dazu war sie blond. Die dunkelhaarige Elvire sah es mit leisem Neid.
 „Heiraten!“ rief Julie, „was denken Sie! Die Männer sind ja so schlecht!“
 „Aha, die hat die böse Erfahrungen gemacht, erriet Elvire. Sie wartete eine Weile, ob jene von selbst Näheres erzählen würde. Da

„Ja, er war Chauffeur . . .“
 Die andere schredte zusammen.
 „Er war gleich tot. Wie sie ihn brachten, erlitt ich einen Nervenschod. Sie mußten mich in die Nervenklinik tun — wo wir jetzt hingehen. Ich sprach nichts und ach nichts und war ganz apathisch. Der



Doktor kam oft; man wollte mich ablenken; er sagte: Sie müssen vergessen, Fräulein Elvire, es gibt noch viele Männer auf der Welt . . . Lange hat das gedauert, bis ich mich beruhigt habe. Der Chef meines Bräutigams hat mir ein Schmerzensgeld gegeben; er konnte es gut; er war so zufrieden mit ihm gewesen und als Arzt verdient er auch genug . . .“

„Er war Arzt?“ — Jetzt schrie Julie fast.
 „Ja — kennen Sie ihn? Doktor Weiß.“
 Julie blieb kreideweiß stehen.
 „Ist Ihnen nicht gut?“ fragte Elvire ängstlich. „Ich habe Badtröpfchen bei mir . . .“
 Julie packte sie am Arm. „Und Ihr Verlobter, wie hieß der?“
 Elvire nannte den unvergeßlichen geliebten Namen.
 Julie schwante. Elvire mußte sie auf eine Bank führen. Julie schluchzte. Den Baldrian wollte sie nicht nehmen. Endlich sagte sie: „Ich bin Stütze gewesen bei Doktor Weiß . . . drei Jahre ist es her . . . und der Chauffeur des Doktors hat mir schöne Augen gemacht, und ich wußte nicht, daß er mit Ihnen verlobt war . . . und als er mich soweit hatte, da kam die Köchin und sagte es mir, daß er ja schon vergeben wäre. Da habe ich gekündigt und bin sofort nach Frankfurt und habe nichts mehr von ihm gehört . . . Und oerunglückt ist er mit dem Auto?“
 Elvire hörte zu. Ein wenig leichtsinnig war der Richard ja gewesen, das mußte sie wohl. Es konnte ganz gut stimmen, was die Fremde da unter Tränen erzählte. Sie griff nach ihrer Hand; es wirkte ein wenig theatralisch, aber gut gemeint war es doch.
 „Er ist tot, Fräulein. Vergeben Sie ihm!“
 Die andere sah in das blaße Gesicht ihrer Gefährtin, die keine Braut gewesen war, und vergab. —
 Es duftete nach Jasmin. Ein paar junge Leute gingen vorüber und sahen sich nach den beiden Mädchen um.
 „Wir gefällt die Blonde“, sagte der eine.
 „Ich bin für die Brünnetten“, erklärte der andere.
 „Wollen uns drüben auf die Bank setzen. Es findet sich schon eine Gelegenheit.“
 Die beiden Gefährtinnen blieben nicht mehr lange allein . . .
 K. Dorf.

Auch ein Sport — Die Jäger mit einem Bambusrohr Jagd auf Riesenschlangen

Auf der Java benachbarten Insel Madoera ist der Fang lebender Riesenschlangen ein besonderer Sport. Die Riesenschlangen haben, wie der niederländische Schlangenjäger Marselis Harstius berichtet, ihre Nester mit Vorliebe in den gelben Kalksteingrotten und können dort leicht aufgespürt werden. Selbstverständlich müssen die Jäger vorsichtig zu Werke gehen, denn eine solche Schlange erreicht im allgemeinen eine Länge von 10 Meter und verfügt dann über ungeheure Kräfte. Schon eine jüngere Schlange von 5 bis 6 Meter Länge kann in wenigen Sekunden einem erwachsenen Manne den Brustkasten eindrücken. Die Schlange schlingt sich so fest um ihre Opfer, daß alle vertikal liegenden Knochen in horizontaler Richtung gebrochen werden, weil die Schlange dann ihr Opfer, das sie mit Haut und Haaren kriecht, leichter herunterwürgen kann, wobei sie stets mit dem Kopf den Anfang macht. Die Schlangenjäger haben deshalb stets ein sehr scharfes Jagdmesser bei sich, um bei einer Umschlingung sofort den Körper der Riesenschlange in Stücke schneiden zu können.

wird der Schlange der bereitgehaltene Saft über den Kopf gezogen und fest zugezogen. Das Reptil ist dann gefangen. Wegen der Verarbeitung ihrer wertvollen Haut werden diese Schlangen am liebsten nicht geschossen, sondern unter Anwendung der nötigen Vorsichtsmaßnahmen getötet.

Bei einer solchen Schlangenjagd in den dunklen Grotten, zu der stets Eingeborene mitgenommen werden, lassen sich die Jäger an einem langen Bambusrohr mit kurzen Seitenzweigen, die als Leiterpfosten dienen, in die Grotte hinab und nehmen, um Licht zu haben, mit Petroleum gefüllte Flaschen in die Höhle mit, die durch einen Baumwollpfropfen verschlossen werden. Zunächst müssen sich die Jäger durch hunderte riesiger Fledermäuse mit einer Flügelspannung von mehr als 40 Zentimeter hindurcharbeiten, bevor sie an das eigentliche Schlangennest gelangen. Wenn sie dann durch einen Spalt in der Wand in das Nest hineinkriechen, werden die darin befindlichen Schlangen so lange gereizt, bis sie sich entrollen und zum Sprunge ansetzen. Sobald eine Schlange durch den Spalt schießt, ist es Sache des hier wartenden Eingeborenen, sie blitzschnell im Genick zu packen. Die anderen Jäger springen dann herbei und verhindern das Tier, sich aufzurollen. Dabei

Gandhis Gefängnisarbeit
 In einem Briefe, den Gandhi aus dem Gefängnis schrieb, hat er ausgesprochen, daß er sich sonst leidlich wohl befände, aber „ich finde, daß es eine übermäßige Anstrengung bedeutet, täglich auf dem charkha (Spinnrad) 373 Kunden drehen zu müssen; das ist gleich dem Verspinnen von 500 Ellen Garn“. Man hat Gandhi auf diese Beschwerde hin ein leichter zu handhabendes Spinnrad geschickt.

Der rettende Hafen
 Ein Dampfer fährt aus dem Hafen von New York. Sämtliche Passagiere sind in ungeheurer Eile: In letzter Stunde haben sie erfahren, daß der Kapitän ein unerbittlicher Alkoholgegner ist. Auf dem ganzen Schiff ist kein Tropfen Alkohol aufzutreiben. Man tröstet sich mit der Aussicht auf den nächsten Hafen, wo man sich zu entsäubern gedenkt. Der Kapitän bekommt Wind von diesen Wünschen und fährt an dem Hafen vorbei. Da stürzen sich zwei Herren ins Wasser, schwimmen dem nahen Hafen zu. Den Kapitän packt der Aergers. Er läßt ein Rettungsboot mit vier Rudern hinter den beiden herjagen. Aufgeregt verfolgt man auf dem Schiffe die Jagd. „Beide sind sie ganz nahe an den beiden dran — jetzt sind sie eingeholt — jetzt werden sie ins Boot genommen — und jetzt fahren sie alle sechs in den Hafen.“



„Mit dem Auto?“
 Sie jedoch schwieg, sprach Elvire — sie war es gewöhnt — von sich selbst: „Ich habe auch schon viel durchgemacht, obgleich ich doch erst fünfundzwanzig bin. Ich war verlobt, wir wollten bald heiraten. Wir hatten uns beide etwas Rechtes gespart. Die Schlafzimmereinrichtung war schon gekauft . . . Nachts nähte ich immer an meiner Aussteuer. Meine Herrschaft begriff nicht, woher der große Stromverbrauch kam. Und ich verunglückte er mit dem Auto . . .“



Die Goldenen Berge
 Roman von Clara Viebig
 Nachdruck verboten. (3. Fortsetzung.)
 Hier im Eckhaus wohnte der alte Junggeselle, den Achtzigern näher als den Siebzigern; er wohnte ganz allein. In Porten sagten sie, er hätte Geld. Aber er machte sich alle Arbeit selber, er lockte sich auch allein, nur daß die Schommer, ein schlampiges Weibsbild, seine paar Hemden in der Wofel mit dem Holzschlegel schlug und dann zum Bleichen auf den Ufersteil breitete. Seine Verwandten merkten nicht viel von ihm, er besuchte sie nie. Den Joseph hatte er noch am besten von ihnen leiden mögen, der ließ sich nicht abschrecken, ließ schrie der ihm als Junge nach: „Tag Uehm!“
 Der alte Bremm arbeitete noch immer in seinem Weinberg. Seine hagere lange Gestalt, die noch nicht greisenhaft gebückt war, schien ebenso unempfindlich gegen glühenden Sonnenbrand wie gegen erkältenden Regen, und unempfindlich auch gegen Anstrengung. Er trug noch die Erde, den Dung, den Schiefer in der Hütte herauf, beschnitt die Reben und band selber die Reuten an. Es war ein Wunder, daß er das noch fertig brachte. „Der Geiz schafft et bei dem“, sagten die Portner. Aber war es denn Geiz allein? Simon Bremm hatte sich einmal gutmütig angeboten, dem Oheim zu helfen — der war doch der Bruder des Waters, so nah verwandt, er konnte es kaum mehr mit ansehen, wie der Alte sich quälte — aber kurz hatte der ihn zurückgewiesen: „Merci, brauchen keinen.“ Einen anderen in seinen Weinberg lassen? In seinen Weinberg sollte ihm keiner kommen, an seine Reben kein anderer rühren! Er bewachte sie mit der eiferjüchtigen Liebe des Waters, der seinen Töchtern keinen Freier nachkommen lassen will.
 Simon Bremms Wingerl am Warmenberg hatte die bessere Lage, aber Jakob Bremm gab das niemals zu: sein Zuckerberg hatte die beste Lage, sein Zuckerberger war das feinste Gewächs an der Mittelmose, nichts Besseres hatte je in einem Wingerkeller gelagert. Er verzog es großartig, anzupreisen. Weil er selber im Innersten überzeugt war von der Güte seines Gewächses — er dachte nicht

daran, betrügen zu wollen —, konnte er das auch anderen glaubhaft machen, die es eigentlich besser hätten wissen müssen.
 „Ach, wenn du doch nur halb so reden könntest wie der alte Filu“, sagte die Bremm, halb traurig, halb vorwurfsvoll zu ihrem Mann. „Du hast zwei gute Fuder noch liegen, du tätest mit denen wahrhaftig die Leute nit so anschiemern, wie der mit seinem Zuckerberger. Den Zuckerberg müßt mer eigentlich Sauerkan heißen.“
 „Laf, laf ihn nur“, wehrte der Mann.
 „Wißt du dann nit verkaufen?“ Die Frau seufzte. Sie dachte an vieles, das dem Haushalt not tat, an das Schuhwerk besonders, das Peter und Paul gebrauchten, wenn die nun mit in den Berg gehen sollten. Wingerschuhe sind teuer. Und die Maria wollte auch gern ein Kleid haben, zur Besse bekam doch jede ein neues; und neue Hemden mußten ihr angeschafft werden, bevor man daran denken konnte, daß sie eine Stelle annahm. Man hatte die letzten Jahre kaum etwas kaufen können. „Verkauftst jetzt?“ fragte sie dringend.
 Er schüttelte verneinend den Kopf und ging aus der Tür.
 Bekümmert sah die Frau ihm nach: daß er sich doch immer noch nicht zum Verkaufen entschließen konnte! Und man hatte doch gerade jetzt soviel nötig. Ja, es würde schon gut sein, wenn die Maria sich selber etwas verdienen! Freilich, ihr würde es hart sein, wenn sie jetzt schon ihre Aelteste entbehren mußte — bei den anderen war alles noch Kinderwert — aber dann konnte die Maria sich selber kaufen, was sie gebrauchte. Ach, man sollte doch nicht so viele Kinder haben, es kostet alles zuviel. Ihr Bremm sagte zwar immer: „Dat is bei uns nit wie in der Stadt, ein Winger muß viele Kinder haben, denn der Weinberg braucht viele Händ.“ Freilich, das sah sie ja ein, und sie hatte sich auch geduldig daren gefunden, daß immer wieder ein Kind kam, sie hätte keines von ihnen nicht haben mögen, sie trug schwer genug daran, daß der Toni und der Moiskus nicht mehr waren — ach und ihr Joseph?! Aber wenn sie nächstens neben dem Mann lag, den sie von Herzen liebte, dann betete sie jetzt doch heimlich zur heiligen Jungfrau, daß die sie in Gnaden bewahre. Jedes Kind weiter wäre ein Unglück — ach, die Zeit, die Zeit jetzt, die war nicht danach!
 Simon Bremm war nicht so verzagt. Er verließ sich auf seinen Weinberg. Dieses Jahr ließ ihn der nicht im Stich. Es war zwar nicht übermäßig, was an den Stöcken hing, aber da anderswo sehr wenig war, kam er mit seinem Warmenberger hoch. Er würde zudem seine noch lagernden zwei Fuder dann sehr günstig verkaufen.
 Er ging jetzt über den Hof nach seinem Keller; der lag untern

Kellerhaus. Das war noch viel älter als sein Wohnhaus, die drüben vom Kloster hatten sich's wohl gebaut. Im Vorraum ließ er das Licht aufstammen und ärgerte sich: daß die Weiber auch hier immer ihre Ablagerungsstätte hatten! Er gab einem Waschzuber, der umgestülpt am Boden lag, einen verben Trit. Hier durfte nur die Traubenmühle stehen neben der Kelter und die Gerätschaften, die er notwendig brauchte. Er trat dicht neben die Kelter, stebevoll ruhete sein Blick auf ihr. Es gab manch eine, die leichter zu handhaben war — die neumodischen wurden sogar elektrisch betrieben — seine hier ging schwer, es knarrie der eichene Kelterbaum, und man selber ging fast aus den Fugen dabei, aber sie hatte schon Vater und Großvater gedient. Eine gute, eine brave Kelter.
 Fast zärtlich betasteten seine Finger den Kelterbaum. Und dann stieg er die Stufen hinab in den Keller; sie waren von der steilen Feuchtigkeit schlüpfrig. Der Keller selber war wie ein Burgverließ, keine Gule, kein Lichtstrahl und auch kein Luftzug. Dunkel, sehr dunkel, weit ging's in undurchdringlicher Schwärze hinein. An den unbehauenen Steinen der dicken Mauern, von der schwarzen Dede des Gewölbes herab, siderte in langen Gehängen, wie in Tropfsteinhöhlen, gleichsam versteinert die Feuchtigkeit. Ein guter Keller, ein ausgezeichneter Keller, im Winter warm, im Sommer kühl, man merkte es, daß er einst den Klosterfrauen von drüben gedient hatte. Die wußten, wie man guten Wein zu lagern hat. Und statt der paar Fuder jetzt, lagen damals sicher dreimal so viele hier, große Stüdfässer. Das reiche Kloster hatte eine Menge Weinberge, und die adligen Klosterdamen hatten immer viel Durst.
 Simon Bremm trat zum vorderen Faß: spundvoll. Er klopfte wohlgefällig schmunzelnd daran, und dann an das zweite. An tausend Liter in jedem. Er brachte seine Nase ans Spundloch oben — hei, wie das duftete. Es gelüftete ihn sehr, einmal zu probieren, aber er verlagte es sich, schnupperte nur noch am Kranenloch vorn. Gut, gut! Man roch schon, was das für ein Wein war. Aber für ihn viel zu schade zum Trinken, für ihn war der Fluppes. War der nicht auch gut? Er hatte ja den Trester mit reichlich Zuderwasser gelöst und nochmal gefelkter. Er holte sich die Stütze aus dem Vorraum, deren Blechbehälter gut zwei Liter faßte, ging aus Haus-trunkfaß, das, bescheiden und klein, neben den Fuderfässern fast verschwand, drehte den Kranen auf und ließ in sein Gefäß rinnen. Die Stütze war halbvoll, er hob sie mit beiden Händen an den Mund und trank durstig und rasch.
 (Fortsetzung folgt.)

ZUM

ULTIMO

LETZTMALIG

UNSERE SENSATIONELL BILLIGEN

JULI-PRÄSENZ

DAMEN

Sommerkleider aus bedruckt. Baumwollmusseline	1⁷⁵
Sommerkleider aus gemusterter Waschkunstseide	3⁷⁵
Sommerkleider aus bedr. Wollmusseline in schönen Mustern	4⁷⁵
Sommer-Mäntel ganz auf Kunstseide	7⁵⁰
Sommer-Mäntel guter Herrenstoff, $\frac{1}{2}$ Kunstseide	9⁷⁵
Mantel-Kompletts guter Herrenstoff, $\frac{1}{2}$ Kunstseide	12⁷⁵
Regen-Mäntel aus kariertgemusterten Stoffen	14⁷⁵
Damen-Trenchcoat mütel- und hellfarbig	12⁷⁵
Sommerhut jugendliche Glocke	1⁷⁵
Sommerhut bunte Florianglocke	2⁵⁰
Fesche Kappe in modernen Farben	2⁵⁰
Fescher Fantasiehut mit Seidenbandgarnitur	3⁷⁵
Eleganter Frauenhut mit Bandgarnitur	3⁷⁵
Sport- u. Tenniskleider weiß Panama	3⁷⁵
Elegante Sportkleider einf. gemusterte Kunstseide	9⁷⁵
Damen-Schuhe schwarz und Spange mit bequemem Laufabsatz	6⁹⁰
Damen-Halbschuhe eleg. feinfarbige Spangenschuhe mit echtem LXV-Absatz	7⁹⁰
Damen-Flechtschuhe eleg. feinfarbige Leder-Spangenschuhe in vielen Farbtönen und L XV-Absatz	9⁷⁵
Kinder-Spangenschuhe feinf. Chev.- Spangenschuhe, sehr guter Straßenschuh Gr. 23-26	3⁵⁰
Kinderkleider aus Zephrustoffen Größen 40-45	85⁴
Kinderkleider aus bedrucktem Voile, mit einfarbiger Garnitur Größe 45	1¹⁰
Kinderkleider aus bedrucktem Baumwollmusselin Größe 50	2⁰⁰
Kinderkleider aus bedrucktem Woll- musselin mit Knopfgarnitur Größe 75-85	3⁷⁵
Jung-Mädchen-Kleider aus bedrucktem Wollmusselin	5⁷⁵

STOFFE

Zellir in neuen Streifen und Karomustern echtfarbig Meter	65⁴
Wasch-Beiderwand in schönen Farb- stellungen „indanthren“ Meter	65⁴
Schürzen bedruckt, in neuer Ausmeste- rung	95⁴
Woll-Musseline für Blusen und Kleider in neuen Dessins Meter	1⁶⁵
Voile-Bordüre ca. 125 cm breit, in schönen Farbstellungen Meter	1⁹⁵
Kunstseide in neuen Mustern Meter	95⁴
K'seide Toile in modernen, ca. 70 cm breit. Streifen. Meter	1³⁵
Toile Faconné reine Seide, ca. 80 cm breit Meter	3⁹⁵
Crepe de chine in aparten Mustern, ca. 100 cm br. Meter	4⁹⁵
Chiffon reine Seide, ca. 100 cm br., in neu. Des. Meter	4⁹⁰

Gegenüber den Aufzügen Konfitüren

Dragee mit Milchgeschmack $\frac{1}{2}$ Pfd.	30⁴
Frucht-Gelee Bruch $\frac{1}{2}$ Pfd.	32⁴
Erfrischungs-Waffeln $\frac{1}{2}$ Pfd.	40⁴
Halbmondkeks mit Schokol. $\frac{1}{2}$ Pfd.	50⁴

Damen-Schlüpfer Kunstseide, zarte Farben	2⁵⁰
Damen-Unterkleider Kunstseide, farbig	2.95
Damen-Unterkleider Kunstseide mit Spitzen	4⁹⁵
Damen-Strümpfe feinlädige Agfa-Kunstseide	1⁹⁵
Damen-Strümpfe „Bemberg“, alle Modefarben	2⁷⁵
Herren-Socken Baumwolle, moderne Dessins	95⁴
Herren-Socken Seidenfloss, aparte Muster	1⁴⁵
Damen-Strickkleider Baumwolle mit Kunstseide	5⁹⁰
Damen-Pullover reine Wolle mit und ohne Kragen	7⁹⁵
Kinder-Pullover ohne Arm, weiß, mit farbiger Borde	1⁷⁵

HERREN

Herren-Gummi-Mäntel gar. wasser- dicht, moderne Stoffbez., 2reih. Form	15⁹⁰
Herren-Trenchcoat Indanthren, m. ausknöpfb. Oeltuch u. Plaidfutter	29⁷⁵
Herren-Sabardine-Mäntel impräg. ganz a. Plaidf., mod. grau, bl. Feston m. Rundg.	37⁰⁰
Herren-Anzüge aus englisch. gemust. Cheviot-Stoffen, 2rhg., sow. Sportf.	39⁵⁰
Herren-Anzüge aus dunkelbl. reinem K'garn, tadellose Verarbeitung	48⁰⁰
Herren-Kammgarn-Hosen imitiert solide Streifen	3⁹⁰
Herren-Waschjoppen praktisch gemusterte Zwirnstoffe	3⁹⁵
Herren-Breecheshosen aus cordart. Stoffen, mit doppeltem Hosenboden	5⁹⁰
Herren-Windjacken imprägniert, Zell- bahnstoff, moderne Form	7⁹⁰
Herren-Knickerbokker-Hosen flotte Muster, moderne Sportstoffe	8⁹⁰
Herren-Oberhemden Perkal, moderne Dessins	3⁹⁵
Herren-Oberhemden Popeline	6⁹⁰
Herren-Oberhemden weiß mit Einsatz	5⁵⁰
Herren-Krawatten zum Teil „Reine Seide“	1⁴⁵
Herren-Krawatten reine Seide, entzückende Muster	3⁵⁰
Herren-Rindbox-Stiefel kräftige Straßenstiefel	9⁷⁵
Herren-Arbeits-Stiefel auf Kappe mit wasserdichter Lasche, auch als Sportstiefel geeignet	8⁷⁵
Herren-Halbschuhe Orig.-Goodyear- Welt, in echtem Boxkalf, braun u. schwarz, auch Lackleder	12⁵⁰
Kinder-Lack-Spangen-Schuhe Größe 31-35 7.90 Größe 27-30	6⁹⁰
Knaben-Waschhosen mit Leibchen, waschecht blau Körper . Gr. 0	1⁹⁵
Kieler-Waschblusen aus la Kadett mit vollständig. Garnitur, Gr. 0	2⁵⁰
Kieler-Waschblusen aus la weißen Satin m. abknöpfb. Garnit., Gr. 0	3⁹⁵
Kieler Pyjacks echtfarb., Melt., leicht gefüllt m. Abzeichen, Gr. 1	7⁵⁰
Kieler Anzüge garantiert farbecht blau, Melton, Stammqualität, Gr. 0	8⁹⁰

KARSTADT

Lachende Kunst

Nachdenkliche Betrachtung nordischer Karikaturen

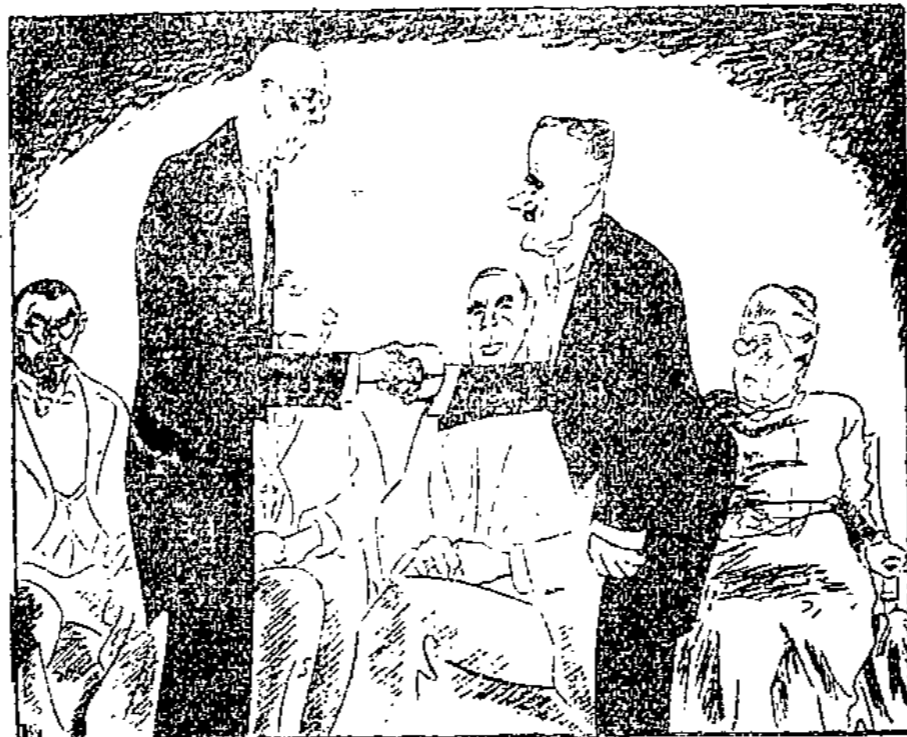
Man kann es der Leitung der Lübecker Oberbeck-Gesellschaft lobend bescheinigen: schon zweimal hat sie in diesem Jahr durch Ausstellungen in erheblichem Maße auch Sinn für die Kunst in der bildenden Kunst bewiesen. Im Februar brachte sie zuerst die Karikaturen des Simplicissimus über die Nachkriegszeit 1919-29, und dann kam von Mitte Juni bis in den Juli hinein eine Schau nordischer Karikaturisten von Bedeutung und beträchtlichem Umfang. Seit 14 Tagen ist diese Ausstellung gleichfalls geschlossen, und wer sie nicht gesehen, hat zweifellos viel versäumt. Aber in einer schönen Auswahlmappe, die zugleich als Ausstellungswegweiser verdienstvollerweise durch Herrn Fred J. Domes von der Nordischen Gesellschaft herausgegeben wurde, ist ein freundliches Erinnerungstück von dem Geschaute zurückgeblieben, nach dem man vielleicht ab und zu gern noch einmal greift.

So habe auch ich in diesen letzten Sommertagen des Mißvergnügens die hübsche Mappe wieder zur Hand genommen, mich an manchem gefreut und mir im Betrachten allerlei Gedanken gemacht. Früher — ich meine so vor 15-20 Jahren — bekam man bei uns in Deutschland nur in den offiziellen satirischen Wochenschriften gute Karikaturen zu Gesicht. Und wenn man nicht gerade ein Krösus war, der sich von Zeit zu Zeit den „Simpel“ oder die „Jugend“ kaufen oder im Lesezettel halten konnte, sah man diese Zeitschriften nur selten etwa beim Friseur oder im Aushang einer Buchhandlung. Das ist jetzt anders geworden. Die Tagespresse bringt ihren Lesern nun ebenfalls öfters mehr oder weniger gelungene Karikaturen und bedient sich ihrer im politischen Kampf. Ob die deutschen Zeitungen das von der nordischen Presse übernommen haben, die es angeblich schon seit 60 Jahren tut, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls ist durch die weitere Verbreitung das Verständnis für die Karikatur und ihre Be-

deutung bei uns wesentlich gewachsen. Sie wird immer mehr zur Waffenkunst, nachdem sie in ihren Anfängen mehr eine Gassenkunst war.

Die Kunst der Karikatur ist recht eigentlich eine Kunst der Leidenschaft, des Hasses und nicht weniger der Liebe. Ihre Mittel bestehen darin, daß sie in einer bildlichen Darstellung an einer Stelle zu stark aufträgt, übertreibt, doch im übrigen alle künstlerischen Notwendigkeiten aufs strengste wahrt. Denn karikieren bedeutet wörtlich: beladen, belasten. Dieses Hervorheben des Charakteristischen, diese Ueberbetonung hat eine komische Wirkung, löst unser Lachen aus, ein Lachen der befreiten Freude oder des bitteren Spotts. Beides liegt der künstlerischen Karikatur, denn sie muß zunächst mit Satire nichts zu tun haben. Sie will weder herabwürdigend noch verächtlich machen, wenn sich die Künstler auch meist satirische Aufgaben stellen.

Und eine lebenswichtige von Hans Blic



50 Prozent Nobel-Preis-Steuer

„Herr Mann — Sie müssen die Ehre teilen mit dem Land, das Sie ernährt hat!“
„Nein, die Ehre darf ich allein behalten, aber den Preis müssen wir teilen.“

doppelten Fähigkeit scheint mir die bleibende Bedeutung der meisten dieser Karikaturen zu beruhen. Persönlich sind mir zwar die antipathischsten, die erkennen lassen, daß die tiefste Kenntnis der Menschheit eine letzte Güte nötig hat, weil sie allein von allen Belastungen befreit. Doch wer könnte heute in dieser Welt den Haß ganz entbehren?

In zwei Abbildungen geben wir hier eine kleine Probe von der großen Fülle des auch in der Mappe Gebotenen. Immer wieder werden wir uns dankbar einer Kunstübung betreuend zuzuwenden, die uns weiter bringen kann in der Erkenntnis wahren Menschentums.

(Die Abbildungen wurden mit freundlicher Genehmigung der Nordischen Gesellschaft der erwähnten Karikaturenmappe entnommen.)

Schlag-Heil!

Nun haben die Nazis sich auch gespalten und hauen einander die Schädel ein und nennen sich, wenn sie Reden halten, die Hitler-Hund — die Straßer-Schwein. Was gestern noch Bruder war und P.G. tut heut sich mit Schlagring und Stahlrupe weh! Die alte Weisheit: „Gut Ding will Weile!“ Prügel sind schön, auch wenn man sie kriegt — und jedenfalls hat man nie Langeweile, gleichviel, ob man oben, ob unten liegt — Denn Deutscher sein, heißt ein Kämpfer sein! Deutsche Haut deutsches Nasenbein! Wie soll man auch sonst das Geheimnis entriegeln, wer restlos echtdeutscher Rasse und Art, wenn nicht die Verurteilten sich solang verprügeln, bis hell sich das edelste Blut offenbart?! Verbitzt euch, ihr Lieben, und beweist der Welt den germanischen Heldengeist!

Karl Kinndt im Simpl.

Schwarz-rot-gold in Travemünde

Aus Travemünde schreibt man uns:

Am letzten Sonntag passierte in Travemünde etwas sehr Aufregendes: Das Kurhaus hängte auf seinem höchsten Fahnenmast die schwarz-rot-goldene Fahne der Republik.

Einige Badegäste behaupteten, die Besitzerin des Kurhauses hätte plötzlich den Verstand verloren. Andere gaben sich mit einer so einfachen Erklärung nicht zufrieden, sondern suchten tiefer nach der wahren Ursache dieses feltamen Ereignisses.

Eine eindeutige und klare Erklärung konnte keiner geben, aber am meisten für sich hatte noch folgende Lesart:

Aus Anlaß der großen Flottenmanöver in der westlichen Ostsee hielt sich der Reichswehrminister vorübergehend auch in Travemünde auf. Er meldete sich im Kurhaus an, machte aber die Bedingung, daß während seines Besuchs schwarz-rot-gold geslaggt würde. Was auch geschah!

Ob diese Erklärung richtig ist? Wir können uns nicht denken, daß die Direktion des Kurhauses sich so blamiert hat. Wenn

Aus der Kinder-Republik



Auch die Helferinnen sind, trotz schwerer Arbeit, guter Laune

Ein fester Bund

Genossenschaft und Gewerkschaft

Ende voriger Woche wurde, wie wir hören, vom Konsumverein Lübeck und den freien im A.D.G.B., in der Afa und dem A.D.B. zusammengeschlossenen Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten ein Aktions-Ausschuß gebildet. Dieser wird gemeinschaftliche Richtlinien zur Förderung der Genossenschaft und zur Abwehr gegen die feuerlichen Ungerechtigkeiten gegen den Konsumverein herausgeben. Ein zu diesem Zweck bereits hergestelltes Flugblatt wird u. a. auch durch die Funktionäre der Gewerkschaften verbreitet werden.

Am Mittwoch, dem 6. August, wird durch einen Referenten des Konsumvereins vor den genannten Vorstandsmitgliedern und Funktionären der freien Gewerkschaften in der „Flora“ in Lübeck ein Vortrag über die heuerliche Belastung des Konsumvereins gehalten werden, dem sich eine Besprechung über die Abwehrmaßnahmen anschließen wird. Außerdem wird am Sonntag, dem 10. August 1930, vormittags 10 Uhr, eine weitere Besprechung mit den Vertretern der Ortsauschussmitglieder der Gewerkschaften der um Lübeck herumliegenden Ortschaften stattfinden.

Von dieser Gemeinschaftsarbeit zwischen den Vertretern des Konsumvereins und den freien Gewerkschaften wird eine fruchtbringende Arbeit für die Genossenschaften erwartet.

Wie steht's mit den Reichseinnahmen?

Amlich wird mitgeteilt:

Im Monat Juni 1930 betragen die Einnahmen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 294,9 Millionen RM., bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 214 Millionen RM., insgesamt 508,9 Millionen RM. Gegenüber dem Monat Mai ist im Juni das Aufkommen aus der veranlagten Einkommensteuer um 36 Millionen Reichsmark, aus der Körperschaftsteuer um 8,1 Millionen RM. und aus der Umsatzsteuer um 21,6 Millionen RM. geringer. Diese Mindereinnahmen sind darauf zurückzuführen, daß im Mai noch größere Beträge auf den vierteljährlichen Vorauszahlungstermin vom 10. April eingegangen sind. Naturgemäß sind die Einnahmen aus der Vermögenssteuer im Juni ebenfalls geringer als im Mai, nämlich um 66,7 Millionen RM., weil am 15. Mai ein Zahlungstermin für diese Steuer war, der im Juni fehlte. Hauptsächlich infolge des Rückganges der Erstattungen an Lohnsteuer für 1929, die im Juni 1,1 gegenüber 5,6 Millionen RM. im Mai betragen, sind im Juni an Lohnsteuer 5,6 Millionen RM. mehr aufgetommen als im Mai. Auch der Steuerabzug vom Kapitalertrage erbrachte im Juni 5 Millionen RM. mehr als im Mai. Die Einnahmen aus den übrigen Besitz- und Verkehrssteuern weichen nur unerheblich von denen im Mai ab.

An Zöllen und Verbrauchsabgaben sind im Juni 8,3 Millionen RM. mehr aufgetommen als im Mai. Aus dem Spiritusmonopol dagegen sind 2,2 Millionen RM. weniger als im Mai aufgetommen. Dieses Mehr- und Minderaufkommen beruht hauptsächlich auf den saisonmäßigen Schwankungen des Verbrauchs.

Achtung!

Achtung!

Mittwoch, den 30. Juli, sind sämtliche Büros der Gewerkschaften sowie Kranken- und Sterbekasse gew. Arbeiter und das Parteisekretariat wegen Umbauarbeiten für den Verkehr geschlossen

Eine bissige Karikatur von Henry Dmsland



Lloyd George

deutung bei uns wesentlich gewachsen. Sie wird immer mehr zur Waffenkunst, nachdem sie in ihren Anfängen mehr eine Gassenkunst war.

Die Kunst der Karikatur ist recht eigentlich eine Kunst der Leidenschaft, des Hasses und nicht weniger der Liebe. Ihre Mittel bestehen darin, daß sie in einer bildlichen Darstellung an einer Stelle zu stark aufträgt, übertreibt, doch im übrigen alle künstlerischen Notwendigkeiten aufs strengste wahrt. Denn karikieren bedeutet wörtlich: beladen, belasten. Dieses Hervorheben des Charakteristischen, diese Ueberbetonung hat eine komische Wirkung, löst unser Lachen aus, ein Lachen der befreiten Freude oder des bitteren Spotts. Beides liegt der künstlerischen Karikatur, denn sie muß zunächst mit Satire nichts zu tun haben. Sie will weder herabwürdigend noch verächtlich machen, wenn sich die Künstler auch meist satirische Aufgaben stellen.

Ein letztes Menschliches deckt so die Karikatur auf und weckt in dem Beschauer ein Ueberlegenheitsbewußtsein in angenehmem ästhetischen Genießen. Zugleich kann man eine Zeit und was sie bewegte, fast am Klaffen aus ihrer Karikatur erkennen. Wenn alles verrauscht ist, was einst die Menschen zu einer bestimmten Zeit in Atem hielt und die Späteren nicht mehr im mindesten berührt, läßt sich aus der karikaturistischen Schilderung die Vergangenheit greifbar erwecken, daß wir durch diese Sprache sie ganz verstehen.

Mit solchen und ähnlichen Ueberlegungen habe ich mich diesmal wieder in die nordische Karikaturenmappe vertieft. Wer gern nachsinnig wird, ja sicherlich die Kunst der Karikatur leichter genießen. Dabei war es mir zunächst ganz einerlei, ob die betreffenden Künstler Dänen oder Norweger oder Schweden sind, denn ich weiß wirklich nicht, ob dem Dänen die beißende Ironie, dem Norweger der trockene Humor und dem Schweden das fröhliche Lachen eigentümlich sind. Vor allem habe ich mir die einzelnen Blätter noch einmal darauf angeschaut, ob sie

Wie Jaurès ermordet würde

Die Schüsse im „Café Croissant“

Ici
le 31. juillet 1914
Jean Jaurès
fut assassiné.

„Hier wurde Jean Jaurès am 31. Juli 1914 ermordet“, so künden verbläute Goldbuchstaben einer schlichten, roten Marmortafel an dem Eckhaus der Rue Montmartre 146 in Paris. Herr Wiedmann, der Wirt des „Café du Croissant“, steht in Handschellen vor der Tür. Er ist dem großen Stahlbad, das ihm sein gelehrter Gast schon lange vorher vorausgesagt hatte, mit knapper Not entgangen. Ein Bein und einen Arm hat er vor Verbrennen gelassen. Jetzt ist es, als wäre nie etwas Außergewöhnliches geschehen. Man trinkt wieder seinen Apéritif und haspelt weiter, um sein kärgliches Brot zu verdienen.

Heute kann ich nicht an der Stätte vorbeigehen, an der unser großer Führer Jean Jaurès vor sechzehn Jahren der Kugel eines Meuchelmörders zum Opfer gefallen ist. Die ewigen Gegner der menschlichen Gleichberechtigung hatten sich einen Verbrecher gedungen, um das sozialistische Gewissen der Welt zu ersticken.

Wie oft mag Herr Wiedmann schon diese Tragödie, die sich in seinem Hause abspielte, erzählt haben? Nicht oft genug, um alle zu Hassern des organisierten Massenmordes zu machen.

Ich lausche mir verhöhenen Zähnen:

„Jaurès war mein Stammgast. Am Abend des 31. Juli ging er vom Auswärtigen Amt, wo er noch einmal seine letzten Kräfte für den Frieden eingesetzt hatte, zur Redaktion der Humanité (Organ der französischen Sozialisten), um später gemeinsam mit einigen Genossen bei mir Abendbrot zu essen.“

An einem Tisch links vom Eingang nimmt Jaurès Platz. Landrieu zur Rechten, Renaudel zur Linken, Georges Weil, Jean Longet (ein Enkel von Karl Marx) und einige andere sind auch

dabei. Jaurès sitzt mit dem Rücken nach dem offenen Fenster hin. Nur durch die dünne Gardine ist er vom Trottoir getrennt. Plötzlich beugt sich ein schwächlicher, blonder Mensch von hinten über Jaurès, setzt ihm eine Pistole auf den Nacken und drückt ab. Zwei Schüsse folgen blitzschnell aufeinander. Jaurès sinkt um. Einen Augenblick größte Verwirrung. Einige Genossen stürzen auf die Straße und packen den Mörder. Nur mit Mühe wird er vor der Synchrostatik bewahrt und der Polizei übergeben.

Zwei Ärzte sind zur Stelle. Der leblose Jaurès wird auf einen Marmortisch gelegt. Compère-Morel hält ihm die Hand. Renaudel wäscht ihm eine winzige Wunde am Hals aus. Unheimliche Stille.

„Meine Herren“, sagt der Arzt, „Jaurès ist tot!“
Unbeschreibliches Entsetzen auf allen Gesichtern. Die Atmosphäre ist elektrisch geladen. Man fühlt das Bevorstehen des Krieges. Das letzte Hindernis ist gefallen.

Die Nachricht vom Verbrechen verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Die Rue Montmartre und Rue Croissant sind voll von Menschen.

„Ist er wirklich tot? Welches Unglück! Das ist der Krieg!“ Die Menge heult vor Schmerz. Aus dem Fenster der Humanité ruft irgend jemand: „Freunde! Beruhigt Euch! Jaurès ist nicht tot! Es lebe Jaurès!“

Ein Ambulanzwagen hält. Jaurès Leiche wird auf einer Tragbahre aus dem Hause gebracht. Der Wagen setzt sich in Bewegung. Die Menge macht ehrfürchtigen Platz. Frauen weinen. Männer stehen stumm, den Hut in der Hand. Selbst die Polizisten nehmen ihre Kappis ab.

In Passen erweisen die ältesten Freunde dem toten Führer die letzte Ehre und dann ... Und dann begann das große Morden.

Herr Wiedmann zeigt auf seine verstümmelten Glieder: „Freunde, beruhigt dich. Jaurès ist nicht tot! Es lebe Jaurès!“

Robert Bachrach.

Neuerwerbungen der Öffentlichen Bücherhalle

Mengstraße 28 II

im Lesesaal ausgelegt vom 26. Juli bis 7. August

Sesse, Hermann. Betrachtungen. 1928. 330 S.

Eine Reihe Aufsätze über Gegenstände der Literatur, des inneren und äußeren Lebens, alle von einer besinnlichen, gütigen Art, die die Zeit und zeitlichen Schicksal vor allem die überzeitlichen Werte, das Neue, Eigenständige in Inhalt und Form, in der Menschheitsgestaltung und Naturbeziehung von neuem in die Welt bringt.

Crocioli, Otto. Adalbert Knicker. Eine Studie. 1925. 88 S.

Ein Spracherwachen der Dichtung, die sich mit liebensvoller Einfühlung in die Welt und zeigt neben der Schönheit durch die Zeit und zeitlichen Schicksal vor allem die überzeitlichen Werte, das Neue, Eigenständige in Inhalt und Form, in der Menschheitsgestaltung und Naturbeziehung von neuem in die Welt bringt.

Dostojewski, Fedor Michailowitsch. Briefe. Ausgew., eingeleit. u. erklärt. von Artur Luther. 1926. 479 S.

Die Briefe ergänzen, ergibt die Briefsammlung ein Lebensbild, das Bild eines leidenschaftlich gereiften Lebens und eines dichterischen Schaffens, das von den tiefsten und unwiderrücklichen Kräften der menschlichen Seele herkommt.

Meier-Gräfe, Julius. Vincent van Gogh, der Zeichner. Mit Abb. 1928. 31 S. 52 Taf.

Eine Meisterstudie von Zeichnungen aus allen Stadien der künstlerischen Entwicklung von Gogh mit einer fachgeschichtlich orientierten Einleitung.

Eiffen, Heinz. Zur Geschichte der jüngsten Russen (1913 bis 1928) Probleme und Entwicklung. 1928. 91 S.

In lebendiger und selbständig geprägter Darstellung wird die moderne Kunst in die geistigen Zusammenhänge unserer Zeit eingebunden.

Simerding, Heinrich Emil. Der goldene Schnitt. Mit Fig. 3. Aufl. 1929. 57 S.

Die mathematische Theorie und die ästhetische Bedeutung des goldenen Schnitts in der bildnerischen Darstellung.

Erdmann, Karl Otto. Die Kunst, recht zu behalten. Methoden und Kunstgriffe des Streitens und andere Aufsätze. 4. Aufl. 1925. 348 S.

Das Werk eines tiefstehenden, philosophischen Denkers, der nicht nur die im Reden und Handeln liegende Kunst des Streitens und in der Darstellung, sondern auch von der Unschärfe und Klarheit aller aufgestellten Behauptungen, Meinungen und Absichten und von der Unmöglichkeit des Begriffs und Meinungs Übergangs.

Wagner, Anton. Das bürgerliche Recht und die bezugslosen Volkswaffen. 5. Aufl. 1927. 253 S.

Eine Studie über die bürgerliche Recht, die aber heute noch rechtlich ungelöste Probleme behandelt und dem geltenden Recht gegenüber die von ihm wenig berücksichtigten Interessen der Bezugslosen zur Geltung bringt.

Feiler, Arthur. Das Experiment des Volkswesens. 1929. 269 S.

Als ständiges Gedächtnis für den Verfasser seine Einblicke von den sozialen und wirtschaftlichen Zuständen, in denen er den Aufbau einer sozialistischen Ordnung und das Werden der totalitären Revolution zu erleben glaubt.

Seyer, Georg. Katholizismus und Sozialismus. 1927. 157 S.

Die Studie über das gegenseitige Verhältnis zwischen Katholizismus und Sozialismus, in dem die beiden Systeme der Gegenwart, die die Grundlagen der Welt bilden, in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit und in ihrer gegenseitigen Ergänzung dargestellt werden.

Siegler, Oswald. Gefühlswandel der Dichter. 3. Aufl. 1922. 2 Bde. 465, 466 S.

Die Entwicklung des religiösen Bewusstseins und des religiösen Weltbildes im Hinblick auf den Dichter in der Gegenwart, als deren geistige Grundlage eine neue Weltanschauung entsteht, werden in geistlich tiefgründiger, doch zugleich lebendig bewegter und faszinierender Sprache dargestellt.

Roeterling, Maurice. Die vierte Dimension. Aus dem Franz. 1924. 129 S.

Die vierte Dimension ist die Dimension des Bewusstseins, die die Dimension der Materie ist, die die Dimension der Zeit ist, die die Dimension der Raum ist, die die Dimension der Seele ist, die die Dimension der Liebe ist.

Central-Theater

Sein größter Bluff

Das ist es was wir hören: Er macht das Unmögliche möglich, führt das Unerwartete zu unterirdischer, durchdringt mit seinen Genialitäten alle Geheimnisse der Logik. Bei aller Clepsis, bei aller Kraft ist zu sagen, daß Die bei einer Wpissung über die Dinge zu sehen kommt. Und dabei ist alles Bluff, diesmal sogar größter Bluff.

Die Geschichte eines Brillantfahlers stellt in sehr spannungsvoller Weise ein Gemälde her, an dem keine Spannung zu die Sache und selbst für Genialität auf Genialität. Der

Laufwand an Technik und künstlerischen Mitteln ist kolossal; faszinierend ist das Vergnügen. Die Motive sind durchaus unwesentlich, aber viel macht als Regisseur und Haupt-Doppeltrollenträger (was für ein Kerl!) klosig viel daraus. Nicht verschwiegen werden darf, daß die kürzlich nach Amerika verpflichtete Marlene Dietrich und auch Albert Paullig beste Leistungen zeigen. Ergo: Die große Viel-Gemeinde kommt auf ihre Kosten; ihr Geld hat viel, drum wird er allen etwas geben.

Und wieder: Ab nach Amerika! Diesmal um Tom Tyler in einem wilden Film zu bestaunen. Scheinbar werden die Amerikaner anspruchsvoller: Wenig Handlung, doch lebhaftes Spiel. Es scheint in der amerikanischen Filmindustrie Leute zu geben, die auf ihre Art den Kampf gegen die Prohibitions-Gesetzgebung führen. Zum Beispiel wird in diesem Film wieder mächtig Flaschenparade gemacht. Na, sollen sie! Amerika braucht's nicht besser als wir zu haben.

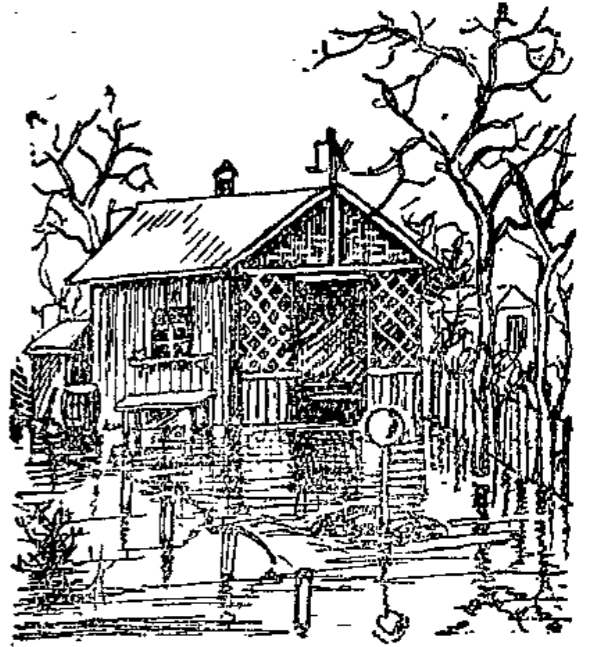
Berehrte Kino-Interessenten! Weiter sehen Sie Harold Lloyd in einer tollen Rolle. Und dann einen wirklich netten Unterhaltungsfilm: Was viele nicht wissen. So in der Art eines interessanten journalistischen Streifzuges mit Bildern. Liebe Theaterleitung! Wie ist es mit der Wochenschau? Man sieht sie so gerne.

Zu unserm Bericht über den Sanitätsstädte-Wettkampf werden wir geben, um Irrtümer nicht auskommen zu lassen, noch folgendes nachzutragen: Der Wettkampf wurde verschiedentlich gewertet und zwar für die Mannschaften Bremen I — Hamburg I für den Sieger der jeweiligen Konkurrenz 2 Punkte. Dagegen bei dem Wettkampf Bremen II — Hamburg II — Lübeck I für den Sieger 3 Punkte. Es ergab sich dadurch, daß Lübeck I trotz der im Durchschnitt schlechteren Zeit mehr Punkte als die ersten und besserer Mannschaften erreichte. Lübeck I wurde, weil ohne Winterbad in die Reihe der zweiten Mannschaften gezählt. Die geschwommenen Zeiten werden unter „Arbeiterport“ bekannt gegeben.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten findet für die Stadt und Burgtor am Donnerstag, dem 31. Juli und für die übrigen Bezirke am Freitag, dem 1. August von 9-11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähentich betragen: Wasser 19 Grad, Luft 18 Grad.

Siemens. Einen fröhlichen Reinfall erlebte am Sonnabend eine hier abgehaltenen Versammlung der Volksnationalen Reichsvereinigung, die dem Jungdenklichen Orden und Maßraum nahesteht. Thema: „Gibt die Reichstagsauflösung Gewähr für bessere Staatsführung?“ Die Arbeitnehmererschaft des Stadteils beteiligte sich, um von vornherein in den gegnerischen Kreisen jeden Zweifel an dem klaren, politischen Willen der hiesigen wertigen Einwohnererschaft zu beheben. Leiter der Versammlung war der Staatsanwaltschaftsbeamte Graff, Referent ein Herr Müller. Seine Ausführungen richteten sich gegen die Herrschaft der Parteien und den Klassenkampf der Linken. In der Wirtschaft müsse das freie Spiel der Kräfte herrschen, die Parlamente leisteten nichts, die Beherrschtheit sei notwendig. Frauen- und Wirtschaftsmänner sei maßgebender Einfluß zu sichern, Reformen auf allen Gebieten müßten kommen, ein Preis und ein Rechts gäbe es für sie nicht, sie hätten nur Richtlinien und kein Programm. Auf die recht krausen und wenig eindrucksvollen Referenten-Darlegungen und die seiner Freunde — es beteiligten sich zur Rettung der Situation weitere Volksnationale an der Aussprache — nahm der Gen. Waterstrat Bezug und stellte demgegenüber die wesentlichen Forderungen der SPD. für einen neuen Aufbau der Gesellschaft heraus. Die Aussprache war reich an ironischen Zwischenfällen. U. a. wurde ein Volksnationaler vom Vorstandstisch, der sich über seine Zwangsmitgliedschaft zur freigeberischen Seelenbewegung beschwerte, von den sozialdemokratischen Sprechern überzeugt, daß das nur in seinem Interesse geschähe. Einer nach dem anderen von den Volksnationalen redete sich in völliger Hilflosigkeit soweit fest, daß sie die Forderungen der SPD. als gerecht und richtig anerkennen mußten. Demgemäß mangelte es nicht an ironischen Zwischenfällen der Versammlung, warum die Volksnationalen dann nicht zur SPD. kämen. Im Schlußwort verjagte der Versammlungsleiter noch einmal an Stelle des entsetzend mütlos gewordenen Referenten die Ansichten der Volksnationalen zu verteidigen. Durch Abstimmung bekannte sich die das Lokal füllende Versammlung zu folgender Resolution: „Die heute anlässlich der Versammlung der Volksnationalen Reichsvereinigung versammelte Einwohnererschaft des Stadteils Siemens erklärt nach dem Referat des volknationalen Referenten Siemas denn je, daß der Arbeitererschaft im voll-



Regen!

Südwestwinde, meist stark bewölkt, Niederschläge in Form von Schauern, wenig Temperaturänderung.

An der Südseite des vom Atlantik herankommenden Tiefs, folgen eine Reihe von Barmluftstößen aufeinander, die den Witterungscharakter im ganzen Reich wenig beständig gestalten. Es kommt verbreitet zu Niederschlägen, die in Süddeutschland im Osten bis zu 10 Millimeter, in den übrigen Teilen meist als Schauer auftreten, nur geringfügige Mengen bringen. Das Tief behält seinen Einfluß in östlicher Richtung weiter aus. Damit bleibt der unbeständige Witterungscharakter bestehen.

Rothenhausen-Schenkberg. Öffentliche Versammlung. Am Mittwoch, dem 30. Juli, abends 8 Uhr, findet bei Zunge in Rothenhausen eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Waterstrat über die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands spricht. Zutritt für jedermann.

Aus der Partei

Surra, das Wanderkino!

Ein Bild von der Film-Wahlpropaganda unserer Partei

Der „Vorwärts“ bringt folgende ausführliche Schilderung einer Filmpropagandafahrt des Werbekinos unserer Partei, das in dem nun entbrennenden Wahlkampf eine wichtige Rolle in der Landpropaganda spielen wird:

Für unsere heutige Propagandafahrt haben wir uns schönes Wetter ausgesucht. Die Sonne lacht, während wir in unser Auto Kofferapparat und Film, den großen Verstärker und die Begleitmusik zu unserem Parteiverbesfilm haben. Ein lustiger Film findet auch noch Platz und nun geht es los.

Wir haben Auftrag vom Bezirksbüro Brandenburg-Grenzmark und Gen. Lück begleitet uns in ein kleines Dorf in der Umgebung von Berlin. Die Sonne scheint und es ist eine Freude, mit unserem kleinen Opel auf der Landstraße zu fahren. Plötzlich aber hört die glatte Fahrt auf und das Halbespflaster zeigt uns, daß wir an unserem Bestimmungsort angelangt sind. Auch ohne dies hätten wir es gemerkt, denn eine jubelnde Kinderchar empfängt uns schon am Eingang des Dorfes. „Surra, das Wanderkino i da!“ schallt es uns entgegen. Und nun schnell! Wir haben soviel kleine Helfer, daß das Ausladen schneller geht, als wir denken. Im Nu ist alles im Saal und es geht ans Aufbauen. Auch das geht schnell und unsere Kleinen schon nicht mehr wissen, was sie vor Augenband anfangen sollen. Endlich erscheint auf unserer weißen Wand „Dr. Dolittle's erstes Abenteuer“, und unsere Kleinen Gasse lachen und freuen sich, wenn Dr. Dolittle seinen Hut zieht. Nun noch ein kleines Lustspiel und da dämmert es draußen auch schon und unsere lieben Kleinen müssen uns verlassen, damit sie noch vor Einbruch der Dunkelheit zu Hause sind. Sie kommen noch einmal zu uns, um uns die Hand zu geben und zu danken und dann ist es still.

Jetzt haben wir eine kleine Pause. Der Wirt macht schnell ein paar tüchtige Bauernstullen und eine Tasse Kaffee dazu und nun erwarten wir unsere Parteigenossen, denen wir einen großen Werbefilm vorführen werden.

Endlich sind alle da und die Vorführung beginnt. Auch hier zeigen wir zuerst einen lustigen Film. Dann kommt der mit großer Spannung erwartete Werbefilm der Partei. Mit verhaltenem Atem und gespannter Aufmerksamkeit sitzen Männer und Frauen da und verfolgen alle Einzelheiten des wirkungsvollen Bildes. Das ist ja ganz etwas anderes als die üblichen Filme mit den ewigen österreichischen Erzherzögen, Grafen und Leutnants mit den Ohlyertränken der Diven und den schmalzigen Walzermotiven. Hier wächst eine andere Welt empor als die großstädtischer Verkommenheit in Spielunken und Bordellen der Kriminalfilme. Ernst und hehrvoll mit starken Arbeits- und Kampfmotiven baut sich die neue reinere Welt des Sozialismus auf. Zum Schluß richtet Gen. Lück noch einige Worte an die Erschienenen und nun geht es wieder ans Abbauen. Es ist inzwischen 11 Uhr geworden und wir müssen eilen, denn morgen müssen wir ja wieder früh heraus. Mit einem Händedruck verabschieden wir uns von den Genossen, nicht ohne ihren Dank für einige schöne Stunden einzuheimsen. Es folgt die Bitte, sie bald wieder zu besuchen. Und schon geht es auf die jetzt nächtliche Landstraße hinaus. Schnell findet unser braver Opel den Weg nach Berlin und ins „Vorwärts“-Haus. Hier wird alles aufgeladen und dann — es ist bereits über Mitternacht — dürfen wir heimgehen. Wir müssen schnell schlafen, denn morgen müssen wir wieder früh heraus. Wir werden ja schon wieder in einem anderen Dorf der Mark erwartet.

Feste und Feiern

Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet in der Woche vom 24. bis 30. August in der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig einen Kursus zur Einführung in das Gebiet der sozialistischen Feste und Feiern mit folgendem Programm:

Grundfächer und historische Einführung. Das Fest als Ausdruck eines Massenwillens im Zusammenhang mit dem Theater-, Film- und Laienspiel, dem Sprech- und Bewegungstheater, der Musik und dem Gesang.

Die Feier im Rahmen der Arbeiterbewegung in Verbindung mit den verschiedenen Organisationen (Partei, Gewerkschaften, Kinderfreunde, Arbeiterjugend, Arbeiterfänger, Arbeiterportgruppen) als Träger und Mitgestalter. Die verschiedenen Formen der Feiern, Programmaufbau, Propaganda in künstlerischer Form. Aktuelle Bühnen, sozialistische Revue und Kabarett.

Der Kursus wird unter der Leitung von Leo Rebentzen als Arbeitsgemeinschaft mit praktischen Übungen und Besuchen durchgeführt. Daneben sind einige Abendveranstaltungen als Beispiele künstlerischer Gestaltung unter Mithilfe der Leipziger Organisation vorgesehen.

Die näheren Bedingungen für die Teilnahme sind durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu erfahren; ebenso sind Anmeldungen an diese Adresse zu richten.

Rund um den Erdball

Arbeiter brennen in der Gasanstalt

Berlin, 29. Juli (Radio)

In der Gasanstalt Berlin-Mariendorf ereignete sich am Montag gegen Abend ein schwerer Betriebsunfall, durch den vier Personen schwer verletzt wurden. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, einen Reinigungskasten von Kohle- und Ascheresten zu entleeren. Plötzlich fing der Inhalt des Kastens Feuer, so daß hohe Flammen aus dem Kohlenhaufen emporstiegen. Im gleichen Augenblick standen auch schon die Kleider der Arbeiter in Flammen. Brennend und laut um Hilfe schreiend stürzten die Unglücklichen zu Boden. Sie konnten nur unter größter Mühe von den herbeigeeilten Kameraden vor dem Tode bewahrt werden.

Motorrad fährt in die Zuschauermenge

Schwerer Unfall in Dresden

Dresden, 27. Juli

Auf dem hier seit Freitag stattfindenden Bundesfest eines Kraftfahrer-Bundes ereignete sich heute mittag ein schwerer Unfall. Während des Festzuges versuchte ein geistig nicht ganz normaler Mann unmittelbar vor einem Motorradfahrer mit Beiwagen die Straße zu überschreiten. Um den Mann nicht zu überfahren, bog der Kraftfahrer zur Seite ab, geriet aber dann auf den Fußsteig und fuhr mit-ten in die Zuschauermenge hinein. Zwölf Personen wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht. Vier davon konnten nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden. Von den restlichen acht sind vier schwer verletzt, darunter drei Kinder.

Flugzeug verbrannt

Bejagung und Kahräfte gerettet

Ein Flugzeugunfall, der glücklicherweise ohne schwere Folgen verlief, ereignete sich gestern vormittag bei Jüterbog. Das auf der Fahrt von Marienburg nach Berlin befindliche Verkehrsflugzeug, eine Fokker-Wulff-Maschine, wurde wahrscheinlich wegen einer Motorenstörung zu einer Notlandung gezwungen. Auf dem Boden angekommen, ging das Flugzeug schnell in Flammen auf. Einer von den Passagieren, namens Saan aus Berlin, erlitt leichte Schnittverletzungen, der andere Passagier, Ott, der Pilot Mehrow und der Ersatzpilot kamen mit dem Schrecken davon.

Der falsche Simmel

Der Berliner Karikaturist Paul Simmel ist während seines Kuraufenthalts in Heringsdorf in eine peinliche Affäre verwickelt worden. Er wurde beschuldigt, sich eine Woche lang in Hlbeck als Jech- und Logispeller aufgehalten zu haben. Tatsächlich handelt es sich dabei, wie die Polizei jetzt ermittelt hat, um einen Schwindler, der seit langem unter dem Namen Paul Simmel reist. In Hlbeck hat er Karikaturen verkauft, die entfernt an Paul Simmels Stil erinnern, das Stück zu fünf Mark. Die künstlerisch völlig wertlosen Blätter signierte er mit dem charakteristischen Namenszug Paul Simmels.

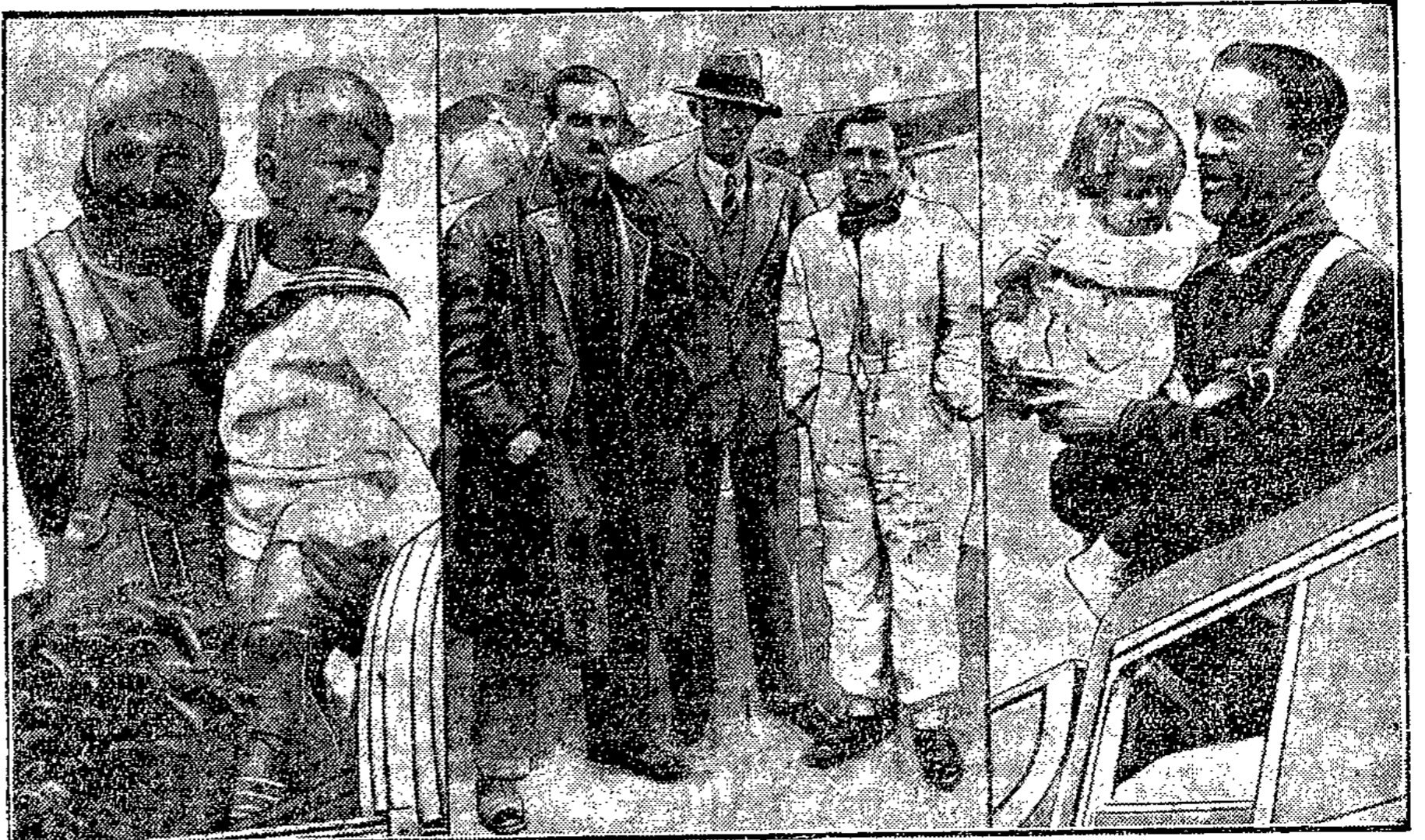
Der Schwindler hat sich an Hals angeblicher Paul Simmel in Liebesabenteuer eingelassen, aus denen für den echten Künstler eine Kette höchst unerfreulicher Verwicklungen entstanden ist. Simmel wird von enttäuschten Damen, ja sogar von Eltern, an deren Kinder sich der Betrüger heranmachte, mit Schmähbriefen überhäuft. Der „falsche“ Simmel ist ein Mann von etwa 35 Jahren, etwa 1,80 Meter groß, hat zurückgelämmtes Haar und Schlägeln, trägt eine Hornbrille und pflegt mit einer Samtjacke bekleidet zu sein. Er wird sowohl von der Berliner wie von der Breslauer Kriminalpolizei gesucht. In Breslau hat er sich unter dem Namen „Simmel“ einen Brillantring geben lassen und ist damit verschwunden.

Paul Simmel hat sich, da er sich nicht mehr anders zu helfen weiß, jetzt von Heringsdorf aus an die Zeitungen der umliegenden Ostseebäder gemandt und sie gebeten, möglichst vor dem Schwindler zu warnen.



Die frühere Königin von Serbien als Bettlerin verhaftet

In einer Pariser Kneipe wurde eine Bettlerin verhaftet, deren polizeiliche Vernehmung ergab, daß sie die frühere Königin Natalie von Serbien war. Mit 16 Jahren Gattin des Fürsten Milan von Serbien, mit 23 Jahren serbische Königin, sechs Jahre später geschieden, mit 41 Jahren Witwe und 30 Jahre darauf Straßenbettlerin — das ist das Schicksal einer Frau, auf die einst die Augen ganz Europas gerichtet waren.



Die ersten Europa-Rundflieger glücklich am Ziel

Am 27. Juli landeten die ersten Teilnehmer des Europa-Rundfluges auf dem Berliner Flughafen Tempelhof Feld und vollendeten hiermit ihren 7650 Kilometer langen Flug. Bei den deutschen Fliegern Poff (links) und Morzil (rechts) waren ihre Kinder die ersten Gratulanten. Die Engländer Butler (Mitte links) und Broad (Mitte rechts) wurden von Herrn von Soepfner (zwischen beiden), der als Geschäftsführender Vizepräsident des Aero-Clubs von Deutschland die Hauptarbeit für die Organisation des Europa-Rundfluges geleistet hat, empfangen.

Was die Flieger erzählen

Die Flieger und ihre Begleiter, die von einem Vertreter des Aero-Clubs in einer kurzen Ansprache herzlich begrüßt wurden, sprachen sich äußerst lobend über ihre Maschinen aus, die fast während des ganzen Fluges der stärksten Belastung ausgesetzt waren. Die Empfänge auf den Flughäfen seien überall herzlich gewesen.

Es wäre vollkommen verfehlt, heute schon etwas über den Ausgang des Wettbewerbes zu sagen. Die technische Nachprüfung, die in Staaten stattfindet, kann unter Umständen die Ausrichter der in den Spitzengruppen liegenden Teilnehmer völlig verschieben.

Im Wettbewerb liegen augenblicklich noch etwa 10 Flieger, von denen auch heute verschiedene in Tempelhof eintrafen werden. Leider ist wieder ein Zwischenfall zu verzeichnen. Pilot Krüger mußte wegen Schadens am Benzin-tank eine Notlandung bei Wien vornehmen, die glatt verlief. Nach den letzten Meldungen gelang es ihm, den Schaden zu reparieren und nach Wien weiterzufliegen.

Wie aus Paris gemeldet wird, hatte der Dampfer „Scheriff-le-Suerceif“ der gestern im Hafen von Sete eintraf, die Mannschaft und den Rumpf des deutschen Flugzeuges D 4, das 30 Meilen von der französischen Küste entfernt auf das Meer niedergehen mußte, an Bord. Pilot Reiningger und der Orter Starck sind leicht verletzt worden.

Berlin, 29. Juli (Radio)

Von den noch am Europaflug beteiligten rund 50 Fliegern sind inzwischen 16 in Berlin eingetroffen. Für heute rechnet

man mit der Ankunft von 9 Maschinen, die am Montag in Danzig, Königsberg und Warschau landeten. In Breslau sind gestern 6 deutsche und 2 polnische Maschinen über Nacht liegen geblieben.

Broad Sieger?

Die Internationale Sportleitung hat für die ersten bis Montag-Nachmittag in Berlin eingetroffenen Teilnehmer am Europa-Rundflug bereits die Wertungsziffern für den Streckenflug errechnet. Danach liegt für den bisherigen Teil des Wettbewerbes an der Spitze der Engländer Broad mit der Höchstzahl 195. Die gleiche Ziffer erreicht sein Landsmann Butler, der jedoch infolge Propellerwechsel aus dem Wettbewerb ausscheiden mußte. An zweiter Stelle steht der deutsche Teilnehmer Poff mit 189 Punkten. Es folgen Morzil, der Sieger des Vorjahres und der Engländer Carberry mit 188 Punkten und mit einem Punkt Abstand der dritte Deutsche, Flugkapitän Polte. Kurz dahinter liegt mit 175 Punkten Abstand der Engländer Chorn, während die übrigen erst in weiterem Abstände folgen.

Die in der Nähe von Bordeaux verunglückten deutschen Flieger Straß und Reiningger sind am Montag mit dem französischen Frachtdampfer „Guercif“ in Marseille eingetroffen. Der Kapitän berichtet, daß er sich mit seinem Schiff etwa 25 Kilometer von der Küste entfernt befand, als plötzlich ein kleines, rot angestrichenes Flugzeug ungefähr 100 Meter von dem Dampfer entfernt ins Wasser stürzte. Da die See sehr ruhig war, konnte das Rettungswerk in wenigen Minuten vollbracht werden. Der Apparat wurde an Bord gezogen. Die beiden deutschen Flieger sind nicht verletzt. Die Ursache des Absturzes war ein Zylinderbruch.

Schmelings nächster Gegner

Sensationeller Kampf in Wembley

Am Montag abend wurde in Wembley-Stadion bei London in Anwesenheit einer riesigen Zuschauermenge der sensationelle Schwergewichtskampf zwischen dem Amerikaner Young Stribling und dem englischen Meister Phil Scott ausgetragen. Der Engländer wurde von dem Amerikaner schon in der zweiten Runde in der erforderlichen Zeit zu Boden geschlagen. Es wird allgemein angenommen, daß der Amerikaner nunmehr der nächste Gegner Schmelings im Kampf um die Weltmeisterschaft sein wird.

Start des R. 100 nach Kanada

Das englische Luftschiff R 100 wird am Dienstag früh nach Kanada starten. Dem Start ging vom Sonnabend bis Sonntag eine 24-Stunden-Fahrt in heftigem Sturm voraus.

Die Amerikaflugpläne der deutschen Flieger Hirth und Weller

Dänische Sachverständige warnen

NN Kopenhagen, 28. Juli

Der Plan der deutschen Flieger Hirth und Weller, mit ihrem Klemm-Daimler-Leichtflugzeug über Island, Grönland, Labrador nach Neuyork zu fliegen, erweckt hier großes Interesse. Sachverständige, die die Wetterverhältnisse in den grönländischen Gebieten gut kennen, warnen vor einem solchen Versuch. Sie geben der Ansicht Ausdruck, daß es selbst für ein stark gebautes Flugzeug sehr gefährlich sei, sich in die grönländische Sturmzone zu begeben. In dänischen Grönlandkreisen glaubt man überhaupt nicht an die Zukunft des transozeanischen Luftverkehrs über Grönland, da dieses Land mit seiner Dunkelheit, seiner Kälte, den magnetischen Störungen und gewaltigen Unwettern der Fliegerei ein unüberwindliches Hindernis bereite.

Funkgespräche auf der Hochseefahrt

NN Kopenhagen, 27. Juli

Die dänischen Staatsbahnen haben jetzt die Fährer zwischen Gjedser und Warnemünde mit Funkfernsprecher versehen, so daß die Reisenden während der Fahrt mit der Heimat verbunden werden können. Die Fährer auf dem Großen Belt werden in nächster Zukunft ebenfalls mit dieser Neuerung versehen werden.

Absturz einer Berg- und Talbahn

4 Personen getötet, 19 schwer verletzt

Dmaha, 25. Juli

Im Vergnügungspark Krug-Parck stürzte ein Vierwagentzug einer Berg- und Talbahn aus 12 Meter Höhe ab. Von den Insassen waren 4 auf der Stelle tot, 19 wurden verletzt, davon 3 schwer.

Absturz in den Bergen

Bei Mallniz in den Hohen Tauern, unweit der kärntner Stadt Spittal wurden am Fuße einer Felswand in einer Höhe von beinahe 3000 Meter die Leichen eines 30-jährigen Diplomingenieurs aus Berlin und seiner Gattin gefunden. Die beiden hatten am vorletzten Sonntag eine Wanderung nach den sogenannten Raumererbrettern, einem über 3000 Meter hohen Bergmassiv, unternommen und waren von dieser Wanderung nicht zurückgekehrt. Wie sich herausstellte, war der Ehemann am Rande eines Schneefeldes ausgerutscht und in die Tiefe gestürzt und hatte seine angefeilte Frau mitgerissen.

Drei Flugzeugunfälle an einem Tage

Im Westen der Vereinigten Staaten ereigneten sich an einem Tage nicht weniger als drei Flugzeugabstürze. Es verunglückten in Bing Springs (Texas) drei Personen, in Fillmore (Kalifornien) eine Person und in Hollywood zwei Personen tödlich.

Enteswagen fliegt durch die Luft

Breslau, 28. Juli

Heute vormittag wurde der südliche Teil von Jauer von einer starken Windstöße heimgesucht. In der neuen Siedlung wurde ein Haus nahezu vollkommen abgedeckt. Ein Enteswagen wurde durch die Luft geschleudert und zerstückelt. Auch Sommerlauben, Balken, Bretter, Holz und Baumstämme flogen durch die Luft. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt. Die Gärten haben unter dem Sturm außerordentlich gelitten. Ein Telegraphenarbeiter erlitt einen schweren Unterschenkelbruch und schwere Kopfverletzungen. Aht Personen wurden leicht verletzt.

Wienenburg nicht mehr zu retten

Der Untergang einer Stadt

Das Schicksal des Wienenburger Kalibergwerks und damit der Stadt Wienenburg selbst und ihrer Bewohner ist nunmehr endgültig besiegelt. Bis zuletzt hatte man gehofft und mit allen technischen Mitteln versucht, wenigstens einen Teil des Bergwerks zu retten, das im Mai dieses Jahres durch eine Erdrutschkatastrophe unter Wasser gesetzt worden ist. Über alle Versuche schlugen fehl und

es steht heute bereits fest, daß das Bergwerk endgültig und für immer geschlossen werden muß.

Schon in den nächsten Tagen wird der offizielle Beschluß bekanntgegeben werden.

Für die Stadt Wienenburg und ihre 5000 Einwohner bedeutet die endgültige Stilllegung des Bergwerks eine Katastrophe, die man zwar seit den Ereignissen im Mai befürchtet hatte, der man nun aber doch völlig hilflos und verzweifelt gegenübersteht. Denn die ganze Stadt lebte — direkt oder indirekt — von dem Kalibergwerk, das monatlich etwa 120 000 Mark Lohngehalt ausbezahlt und eine ganze Reihe von kleinen Betrieben erhalten hat.

Eine Maschinenfabrik, eine Stellmacherei, eine Schmiede, zwei Gelbgießereien mußten, seitdem das Bergwerk stillsteht, ihre Betriebe schließen und die Arbeiter entlassen;

denn das Bergwerk war der einzige Abnehmer für ihre Erzeugnisse.

Für die große Zahl von Arbeitern, die durch die Stilllegung des Bergwerks unmittelbar betroffen worden sind, gab es bisher wenigstens noch bei den Aufräumungsarbeiten eine Beschäftigungsmöglichkeit. Der Riesenkrater, der sich bei dem Erdrutsch gebildet hatte, mußte zugeschüttet werden, um die zerstörte Bahnlinie wieder in Stand zu setzen. Täglich werden 2—3000 Kubikmeter Steine und Erdbreich in die Tiefe geschüttet, und man rechnet damit, daß die zerstörte Eisenbahnstrecke bis Jahreschluß wieder hergestellt sein wird.

Wenn auch diese Arbeit zu Ende ist, ist den Wienenburgern jede Verdienstmöglichkeit genommen. Ausgeschlossen ist es, daß sich auch nur ein Teil der Einwohner wieder auf Landwirtschaft umstellt, und

alle Versuche, neue Industrien heranzuziehen, sind bis jetzt vergeblich gewesen.

obwohl die Lage Wienenburgs auch verkehrstechnisch sehr günstig ist. Wenn es nicht doch noch gelingt, eine neue Erwerbsquelle zu schaffen, dann ist das blühende Industrieflecken und seine 5000 seiner versorgten Einwohner der Not und Verarmung preisgegeben.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52

Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderober) Telefon 22 443

Sprechstunden:

11—1 Uhr und 4—5 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

- 6. Distrikt. Donnerstag, den 31. Juli, abends 8 Uhr im „Weißen Engel“ Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Dr. Leber. 2. Bericht über den 2. Reichstageskongress.
- 21. Distrikt (Siemens). Mittwoch, den 30. Juli, abends 8 Uhr, bei Frau Schwarz. 1. Vortrag des Gen. Dr. Solmich. 2. Bericht über den 2. Reichstageskongress.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof, Bürostelle: Montag und Donnerstags 18½—19½ Uhr

Schmarlau-Konferenz. Achtung! Heute, 19.30 Uhr, Sportabend auf dem Sportplatz in Konnefeld. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Paul Schulz-Gruppe. Wir beziehen Mittwoch unser neues Heim im Haus der Jugend, 8 Uhr: Ausspracheabend. Alles erscheinen. Material für die Ausstellung mitbringen.

K. F. Friedrich Ebert. Mittwoch Heimbabend. Vortrag des Gen. Laßme. Unterbesitz. Bürostelle Dienstag 18—20 Uhr.

Achtung, K. F. Laßme und Liebnicht. Quartalsbericht abgeben. K. F. Liebnicht sofort Gruppenliste abgeben.

Note Johne Moising. Mittwoch 20 Uhr Arbeitsabend.

Moising. Note Signal! Dienstag Heimbabend. Beitrag mitbringen.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannisstraße 48. Telefon: 28 387

Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Spielkarte. Am Mittwoch, dem 30. Juli, abends 8 Uhr: Neben im Arbeitersportheim, Hundebühl. Alles muß erscheinen. Instrumente und Hörner mitbringen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Maler-Jugend! Achtung! Kollegen, am Mittwoch, dem 30. Juli, abends 8 Uhr, im Haus der Jugend, Monatsversammlung. Das Erscheinen eines jeden Kollegen ist unbedingt erforderlich, da wichtige Tagesordnung.

Jung-Zimmerer. Donnerstag abends 7 Uhr, muß alles im Heim, Haus der Jugend, erscheinen. Wichtige Beschlusfassung. Der Vorstand ersucht wegen der Wichtigkeit geschlossen. Nach der Versammlung evtl. Wanderung oder gemeinsames Baden. Da der Vertikalkorb jetzt fertiggestellt ist, wollen wir unsere Modellierutensilien einräumen. Erscheint darum bitte alle und pünktlich.

Metallarbeiter-Jugend. Monatsprogramm für August. 2. August: Wanderung nach Blankensee. — 3. August: Wanderung nach Blankensee. — 7. August: Mitgliederversammlung. — 10. August: Radtour nach Segeberg. — 14. August: Besprechung über einen Werbeabend. — 17. August: Fest der Arbeit. — 21. August: Arbeitsabend. — 24. August: Blankensee. — 28. 8. Unterhaltungsabend.

Arbeiter-Sport

Achtung, Turnerinnen! Versammlung aller Turnerinnen am Mittwoch abends 8 Uhr im Arbeitersportheim. Wichtige Besprechungen.

Sportverein Schwarzenberg. Versammlung am Freitag, dem 1. August, abends 8 Uhr bei Hillers im Kleinhof. Abteilung Fußball: Am Mittwoch, dem 30. Juli, Spiel Vorwärts 1 gegen Seeres um 7.30 Uhr abends in Seeres. Vorwärts 2 spielte am 24. Juli gegen Atlas-Lübeck. Resultat: 6:2 für Vorwärts. Atlas trat leider nur mit vier Spielern an. Aachenstraße des A.S. und S.W. Lübeck. Am Mittwoch, dem 30. Juli, findet unsere Übungsstunde von 17.30—18.30 Uhr statt. Alle Instrumente sind mitzubringen. Am Sonntag, 3. August, findet ein Ausmarsch statt, näheres in der Übungsstunde.

Arbeiter-Angelsportverein „Trase“. Mittwoch, den 30. Juli, Vorstandssitzung 8 Uhr abends bei Schöning, Langer Leberg.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 3. Kreis, 3. Bezirk. Handballspiele des 3. Bezirks. Hand- und Faustballspiele am Donnerstag, dem 31. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Dreger, Sadowstraße 11.

Arbeiter-Turn- und Sportverein e. V. Handballspielabschlussfeier am Dienstag, dem 29. Juli, abends 8 Uhr, bei Dreger, Sadowstraße 11. Anstehend Mannschaftsversammlung.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Rinte Mittelschiffahrt

Dampfer „Sankt Jürgen“, Kapitän S. Henning, ist am 26. Juli, 21 Uhr, von Neufahrwasser nach Riga abgegangen.

Dampfer „Sankt Lorenz“, Kapitän E. Köpfer, ist am 26. Juli, 18 Uhr, von Riga nach Lübeck abgegangen.

Dampfer „Riga“, Kapitän S. Boese, ist am 26. Juli, 17 Uhr, von Uras nach Lübeck abgegangen.

Angekommene Schiffe

28. Juli

Di. D. Seemöwe, Kapl. Laß, von Hamburg, 2 Tg. — Di. D. Seebär, Kapl. Steinbrunn, von Bismar, 3½ Tg. — Di. D. Unteres 2, Kapl. Eiler, von Stockholm, 3½ Tg. — Di. W. Johanna, Kapl. Poppelmeier, von Riga, 2 Tg.

29. Juli

Di. W. Waltraute, Kapl. Wendt, von Geste, 6 Tg. — Di. D. S. 1, Typen 11, Kapl. Bartel, von Stettin, 1½ Tg. — Di. D. Lorenz, Kapl. Köhler, von Riga, 2½ Tg. — Schw. D. Falkland, Kapl. Larsson, von Kopenhagen, 1 Tg. — Schw. D. Gauß, Kapl. Olsson, von Stockholm, 2 Tg. — Di. W. Alma, Kapl. Schöpf, von Neufahr, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

28. Juli

Di. D. Johs. Schupp, Kapl. Schön, nach Veningrad, leer. — Di. D. Matthias, Kapl. Heindt, nach Hamburg, leer. — Di. S. Peter, Kapl. Baumgarten, nach Hamburg, leer. — Schw. D. Fjoring-Fish, Kapl. Petersen, nach Aarhus, Brittele. — Di. D. Seemöwe, Kapl. Reents, nach Kenitra, leer. — Di. Schwimmlin S. 927 (Neubau WAG.), nach Kenitra, leer. — Di. Torpedobote Nr. 158, 157, 156, 151, in See. — Schw. D. Snanen, Kapl. Steinberg, nach Kopenhagen, Stütz. — Finn. W. Nordb, Kapl. Sjöblom, nach Wala, leer.

29. Juli

Di. W. Mäwe, Kapl. Krufemanz, nach Falkenberg, Roggen. — Di. D. Lübeck, Kapl. Lange, nach Harburg, leer.

Lübeck-Wahburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Matra“, Kapitän S. Meyer, ist am 26. Juli, 18 Uhr, von Neufahrwasser nach Lübeck abgegangen.

Dampfer „Eichenburg“, Kapitän Th. Schüge, ist am 26. Juli, 20 Uhr, von Neufahrwasser angekommen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Güterdampfer Paula, 122 T. Stützgut, von Magdeburg. — Motorkahn Joffe, 61 T. Stützgut, von Hamburg. — Nr. 582, Reele, Hamburg, 225 T. Steinholz, von Magdeburg. — Nr. 8, Stalbaum, Lübeck, 110 T. Bretter, von Hamburg. — Nr. 201, Schmidt, Alton, 161 T. Ton, von Laube. — Nr. 925, Fehling, Lübeck, leer, von Hamburg. — Nr. 749, Helm, 12 T. Mehl, von Hamburg. — Nr. 24, Jungblut, Dömitz, 45 T. Nähmaschinen, von Wittenberge.

Ausgehende Schiffe

Motorkahn Neutehagen, leer, nach Hamburg. — Motorkahn Jonny, 60 T. Roggenmehl und Jemen, nach Hamburg. — Güterdampfer Helene Holbemann, 27 T. Stützgut, nach Magdeburg. — Nr. 2223, Röll, Genthin, leer, nach Magdeburg. — Nr. 741, Severin, 54 T. Bretter, nach Hamburg. — Nr. 931, Stalbaum, Lübeck, 56 T. Bretter, nach Gesehacht.

Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 28. Juli. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verbleiben für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umladungskosten, für ausländisches Getreide anersollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark pro 1000 Kilogramm.

Heute war am Getreidemarkt keine Veränderung gegen die Vortage festzustellen. Futtermittel besonders auf Mähdung im Preise nachgebend. Mais im Transitzug ebenfalls schwächer. Weizen auf Lieferung reichlicher offeriert. Roggen dringender offeriert, alte und neue Ware in greifbarer Position gleichpreisig. Delfingen und Delfingenmehle stetig bei kleinem Gehalt. Weizen, alter Altmarkt 77-78 Rg. per Sektoliter 201-202, alter Luendeburger-Mehlenburger, Delfingen 78-79 Rg. per Sektoliter 201-202; ausländischer: Manitoba 1 170-180, do. 2 177-178, do. 3 174-175, do. 4 171-172, Harbwiner 1 Atlantic 165-166, do. 2 Atlantic 164-165, Plata Kafaje 78 Rg. 166-167, do. Baruffo 78 Rg. 165-166, Roggen, inländischer, alt und neu, 7 bis 74 Rg. per Sektoliter 174-175, ausländ. Plata 72-73 Rg. 112. Hafer, inländischer, alter: Mecklenburger-Rommescher-Döhlsteiner, 53-54 Rg. per Sektoliter 194-196, Geste, inländischer: Braugeste, alte 200-205, Sommergerste für Futtermittel, alte 201-203, neue Winter- (Industrie-)Gerste 190 bis 192, ausländischer: Donau-Schwarzmeer, 61-62 Rg. 94, Döhl: Donau, faq. 125.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: J. W. Dr. Leber. Für den gesamten Inhalt: J. W. Dr. Solmich. Für den Anzeigenteil: D. J. Ande. — Wulff und Wenzel, Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Familien-Anzeigen

Fridel Fischer
Hans Kukowiak

Verlobte
Juli 1930

Lübeck 1822 Hamburg

**E. Kreuzfeld
A. Kreuzfeld**

Verlobte. 1855
26. Juli 1930.

**Deutscher
metallarbeiter-
Verband**

Verwaltungssitz Lübeck

Am 27. Juli ver-
starb unser lang-
jähriger Kollege

**Hermann
Meier.**

Ehre seinem
Andenken!

Beerdigung am
Donnerstag, d.
31. Juli, 15½
Uhr, Kapelle
Borwerf. 1821
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher
metallarbeiter-
Verband**

Verwaltungssitz Lübeck

Am 26. Juli ver-
starb unsere
Kollegin, Frau

Eise Augustin.

Ehre ihrem
Andenken!

Beerdigung am
Mittwoch, dem
30. Juli, 15½
Uhr, Kapelle
Borwerf. 1821
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher
metallarbeiter-
Verband**

Verwaltungssitz Lübeck

Am 26. Juli ver-
starb unsere
Kollegin, Frau

Eise Augustin.

Ehre ihrem
Andenken!

Beerdigung am
Mittwoch, dem
31. Juli, nachm.
3 Uhr, in Genin.

Allen denen, die
meiner lieben Frau,
meiner guten Mutter,
die letzte Ehre erwie-
len, ihren Sorg zu reich-
sam Kranzen dankend,
sowie Herrn Pastor

Meier für die trost-
reichen Worte unfern
herzlichen Dank. 1879

**Fr. Godtmussen
und Kinder**

Vermietungen

Möbl. Zimm. z. verm.
1824 Watenhauer 18

Möbl. Zimm. z. verm.
1829 Sadowstr. 22 II

Stellengesuche

Arbeitsfr. Frau, 40 J.,
i. St., am L. ein. ländl.
Haus. Ang. 0 616 Exp.

Verkäufe

Stühlsofa, 4 Stühle
billig zu verkaufen. 1826
Bughagenstr. 33

2 pa. Ränjer zu ver-
kauft. Abends n. 6 Uhr
W. Hütmann
Krambeder Hof

Verloren

Entl. e. kleiner Hund,
schwarz mit braunen
Pforten. Abgegeben
Gustavstr. 12a. 1823

Grundsatzartikel

AAAAAA

Al. Hans preisw.
zu verk. zu verk.
zu verk. nachm. n.
4 Uhr ab. Bahnh. 91

Verschiedene

AAAAAA

Die Beerdigung, die
ihg. Frau Hans ge-
tan habe, sei ich hier-
mit gerad. Frau Kreze

**Büfett echt
Eiche
101st 310.- jetzt 240.-
Otto Schlicht
Fadenburger Allee 34**

Vergessen

Sie nicht, Ihre Uhr
repariert zuverlässig

Uhren-Voss

Fleischhauerstr. 36. 1200

Lange gelbe 1655

Frühtartoffeln

10 & 70, 3. Str. 6 Rm

Weinstirichen

33d. 30 Bfg. empfiehlt
Helarich J. Möller
Fleischhauerstraße 79

**Patent-
Matratzen**

Einlage, Matratz.
werd. i. jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefert.
Gebrüder Hetti
Welt. Spz.-Gesch.
Fischerstr. 11/112
b. d. Holstenstr.

**Patent-
Matratzen**

Postler-
Anlagen
Matratzen-
Mühlke

Patent
Juli 54
Lübecker Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik. 1200

Spielkarten

gut und billig

**Wulkerwitzer-
Buchhandlung**

Johannisstraße 46.

Kohl u. Hammelfleisch

Wir empfehlen:

la Holst. Früh-Weißkohl

per Pfund 4 Pfennig

hierzu

la fett. Gefrier-Hammelfleisch

durch unsere Schlachterläden

per Pfund 1.10 bis 1.20 RM.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

Schuhwaren Stadthallen-Garten

solide, preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Kaffeehaus Moising

Am Sonnabend, 2. August

BALL

der Ziegelei Rothebeck

Hierzu laden freundlichst ein

Das Festkomitee und Wilhelm Krüger

Anfang 8 Uhr. Ende ??

Täglich Konzert, bei ungünstiger Witterung im Saal

Jeden Sonntag von 11—1 Uhr Früh-Konzert

Am Mittwoch, dem 30. Juli 1930, nachm. u. abends

Bernard Etté

Venefianische Nacht

Eintritt 1,-, Vorverkauf 75 Pfg. bei E. Volker, Wahn-
straße 6 und Stadthalle

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. S. P. Frauengruppe. Mittwoch, den 30. Juli, morgens Besuch des Zeltlagers in Broden. Treffpunkt 10 Uhr vormittags am Bahnhof Bahnhalle.

Schwartau-Rensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensfeld. Sitzung des Ortsausschusses am Mittwoch, dem 30. Juli, abends 8 Uhr, in Transvaal. Vorstand 7.30 Uhr. Erscheinung ist Pflicht. Der Vorstand.

Schwartau-Rensfeld. Eine Kontrolle der arbeitslosen Mitglieder des Lübecker Volksboten findet am Freitag, dem 1. August von 6-7 Uhr im Gasthaus „Transvaal“ statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Cl Cutin. Gewerkschaftsfeier. Das Cutiner Gewerkschaftsfeier wurde auch in diesem Jahre in gewohnter Weise gefeiert. Eine starke Beteiligung von auswärtigen, namentlich die Mitwirkung auswärtiger Turner und Sportler, sicherte einen zahlreichen Besuch. Nachdem am Sonnabend ein Radfahrer-

torso stattgefunden hatte, war den ganzen Sonntag für Abwechslung gesorgt. Das eigentliche Fest wurde nachmittags durch einen Umzug der Gewerkschaften eingeleitet, der sich wie im Vorjahre durch einen großen Teil der Stadt nach dem Volksfestplatz bewegte. Kollege Hein aus Hamburg hielt hier die Festrede; dann entfaltete sich ein fröhliches Treiben auf dem Platz: Kinder Spiele, Wettkämpfe der Turner und Sportler, Gesang und Musik, u. a. sei hier den Sängern und Sängern des Gesangsvereins „Harmonie“ herzlich gedankt. Nach dem Einmarsch war auf zwei Sälen Tanz, der bekanntlich immer eine besonders starke Anziehungskraft ausübt, so daß die Säle von Ramm und Burmeister beträchtlich voll wurden. — Und nun gilt es, den Verfassungstag auch in Cutin zu Ehren zu bringen!

P Ahrensbl. Fest der Arbeit. Am Sonntag, dem 27. Juli, feierten unsere hiesigen Gewerkschaften unter sehr großer Anteilnahme der Bevölkerung das Fest der Arbeit. Eingeleitet wurde der Tag durch einen Meßruf. Um 1 1/2 Uhr zog der stattliche Zug (300 Personen) mit klingendem Spiel durch den festlich mit Flaggen geschmückten Ort zum Festplatz. Hier hielt der Zahlstellenleiter des Fabrikarbeiterverbandes, Kollege

Gampig, die Ansprache. Auf dem Festplatz fanden Konzert sowie Volks- und Kinderbelustigung aller Art statt. Um 19 Uhr war der Einmarsch und ein nachfolgender Ball im Hotel „Stadt Hamburg“ hielt jung und alt noch paar vergnügte Stunden beisammen. — Am Sonnabend fand eine Mitgliederversammlung der SPD. statt, die leider nur mäßig besucht war. Es wurde darauf hingewiesen, daß in 14 Tagen eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattfinden sollte. Der Tag wird noch bekannt gegeben. Es spricht dann ein Genosse vom Bezirksvorstand, Kiel.

Rauenburg

kw Mölln i. Bg. Besitzwechsel. Der Schlachter Theodor Neßls hier selbst verkaufte sein Hausgrundstück Rabeburger Chaussee 2 als Reparaturwerkstatt an den Schlossermeister Karl Peters in Mölln. Als Kaufpreis werden 11.000 RM. genannt. Ferner verkaufte der Schlachter Theodor Neßls seine hier an der Schmilauer Chaussee gelegene Scheune an den Kraftomnibusbesitzer Hans Peters in Mölln. Ein Kaufpreis wurde nicht genannt.

Amtlicher Teil

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Hans C. Hinz in Lübeck, Hützstr. 41, wird, nachdem die Schlußverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben. 1894

Lübeck, den 26. Juli 1930.

Das Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schlachters Hans Sud in Rücknis wird, nachdem die Schlußverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben. 1895

Lübeck, den 26. Juli 1930.

Das Amtsgericht.

Nichtamtlicher Teil

Billige Hauswäsche!

Ueber Bord kommen ca. 3000 Stück neue weiße Mehlsäcke (Stofffläche 0,35 qm 140 cm breit) Stück nur weil ungenäht und unverschnitten geliefert. Diese sind noch ohne Schrift und Farbaufdruck und eignen sich vorzüglich für Leib- und Hauswäsche, schwere Laken, Vorhänge usw. Versand direkt an Private nicht unter 2-4 Dtz. 5-6 Dtz. fortlaufend in einer Bahnlänge post-bahnfrei unter Nachnahme. **Haustuch** schneeweiß, Stofffläche **43 Pfg.** 0,35 qm 140 cm breit, Stück nur la Qualität. Garantie-Rücknahme. Wilhelm Harries, Bremen 36 E, Hemmstr. 156. 1800

Billige Brechbohnen

Schelm & Wege, Mengstr. 10

Ihre Betten

und alles, was dazu gehört, liefert Ihnen die Kieler Matratzenfabrik

Als Spezialfabrikant, der direkt an die Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzenleistungen befähigt.

Höchste Leistungen — niedrigste Preise! Dazu Teilzahlung!

Aber keine Warenverwertung, sondern wirkliche Zahlungserleichterung! 1888

Kieler Matratzenfabrik
Mühlenstraße 34

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhr, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Hützstraße 113, Inh. Guido Helsing. 1878

Sommerprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Feintversäuerungs-mittel „**Venus**“ Stärke B beseitigt. **Keine Schälkur.** Pr. RM 2,75. Gegen **Videl**, **Mittler** Stärke A. Drogerie, **Hahn**, Schwartauer Allee 32, Drogerie **Prösch**, Mühlenstraße 29. 1089

Einriedigungs-Abfluß-Dampf- u. sonstige **Robre**

Rippenheizrohre Koppel- und Stachelbraut, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.

Ruß-Eisen-Verkauf 1861

L. LISSIANSKI Alteisen und Metalle
Kanalarstraße 45 Telefon 22450

Was sagt Godenwind?



Braune Segel grüßen

aus Finkenwärder, der Heimat der Hamburger Fischer. Zähne hängen diese Fischergeschlechter noch heute an ihrer alten Tradition, doch auch hier faßt die Neuzeit Fuß und wirbt für sich durch die gute

Josefetti Juno

die meistgerauchte 4-8 Cigarette % der Wasserkante

Schwerer Einbruchsdiebstahl bei einem Gemeindevorsteher

Für etwa tausend Mark gerahnt

w. Raseburg, 28. Juli

Ende der verfloffenen Woche wurde in der Ortschaft Salem bei dem Gemeindevorsteher S. Mau, der gleichzeitig eine Gastwirtschaft betreibt, ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe stiegen durch ein Fenster ein und durchwühlten alle Behälter. Sie raubten eine Kugelbüchse, eine Schrotflinte und noch ein drittes Gewehr, außerdem ein Jagdfernglas, mehrere Kisten Zigarren und etwa 3000 Zigaretten. Man nimmt an, daß die geraubten Waren, die einen Wert von etwa 1000 Mark haben, mit einem Auto abtransportiert sind. Ein auffälliges Auto ist nämlich in derselben Nacht in der Nähe von Salem gesehen worden. Man will bemerkt haben, daß es in Richtung Raseburg abgefahren ist. Alle Bemühungen, die Täter festzustellen, waren bisher erfolglos.

In Raseburg, Einbruchsdiebstahl in der Badeanstalt. In der Nacht zum Sonnabend wurde in der vorstädtischen Seebadeanstalt in Raseburg ein Einbruchsdiebstahl verübt. Sämtliche Badewäsche im Werte von über 1000 Mark wurde gestohlen. Die Täter verschafften sich durch Zerstörung des Vorhängechloßes zur Bademeisterkabine und durch Aufbrechen des angrenzenden Wäscheraumes Eingang in die Badeanstalt. Der Einbruch ist mit Hilfe eines Bootes von der Seeheraus erfolgt. Die zur Aufbewahrung von Badeeinrichtungen dienende Fischschublade ist unberührt geblieben. Vermutlich war den Tätern bekannt, daß die Tageseinnahmen täglich zur Ablieferung gelangen. Die Polizei ist mit der Aufklärung des Einbruchsdiebstahls beschäftigt.

kw Mülln. Noch 750 Flüchtlinge. In der hiesigen Unteroffiziersvorschule sind zurzeit noch 750 deutsch-russische Flüchtlinge untergebracht.

Wild-West in der Nordmark

Montag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurde zwischen Ahjenen und Grohnenen von zwei noch unbekanntem Juristen ein Raubüberfall auf einen Hamburger Großhändler ausgeführt. Zwei junge Leute bestiegen in Hamburg eine Kraftmaschine zu einer Fahrt nach Grohnenen, verließen auf der Strecke den Chauffeur durch zwei Schüsse schwer und raubten ihn vermögenslos aus. Der Chauffeur konnte noch den Führer eines anderen Autos von dem Vorfall verständigen. In diesem Augenblick kamen die beiden Verbrecher aus dem Gebüsch, in das sie nach dem Überfall geflüchtet waren, und drohten auch dem Führer des zweiten Autos mit Erschießen, falls er nicht weisheitsvoll ein großes Angebot von Polizei und Feuerwehr sahndet in der Umgegend nach den Tätern.

Kein Vergnügen ohne Keilerei

Meßerstecher an der Arbeit

w. Schönberg, 29. Juli

In bestialischer Weise bearbeiteten sich mehrere als Kampfhähne bekannte junge Leute nach einer Festlichkeit im Dorfe Reschew. Mit Messer, Schlagringen und Stöcken verrichtete man blutige Arbeit, wobei mehrere Schwere und Leichtverletzte auf der Strecke blieben. Ein zufällig den Kampfplatz passierendes Carlower Auto schaffte mehrere Schwerverletzte zum Carlower Arzt Dr. Hagen, der ihnen Hilfe leistete. Dem Sohn des Südners Dierck aus Floßdorf war neben Messerstichen ein Auge ausgeschlagen; mehrere aus Schlutup stammende Geneser hatten starkblutende Messerwunden im Kopf und Gesicht erhalten. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht. Die Messerhelden sind erkannt und dürfen schwerer Bestrafung entgegensehen. Beachtlich ist es, daß in letzter Zeit fast alle Festlichkeiten in hiesiger Gegend durch jugendliche Radauhelden gestört werden.

Schweres Verkehrsunglück auf der Hamburg-Berliner Chaussee

Drei Personen schwer verletzt

sch. Holtenauer, 29. Juli

Auf der Hamburg-Berliner Chaussee zwischen den Ortsteilen Bellahn und Dennewitz ereignete sich am Sonntag mittag ein schweres Verkehrsunglück. Ein Radfahrer, der Kaufmann Schade junior aus Lübeck, wurde von einem Hamburger Auto angefahren. Infolge falschen Ausbiegens des Radlers nach links mußte das entgegenkommende Auto plötzlich stark bremsen, um ein Unglück zu verhüten, geriet dabei aber ins Schleudern und fuhr mit großer Wucht gegen einen Chausseebaum. Durch den heftigen Anprall wurde der Kraftwagen zertrümmert. Von den Insassen wurden zwei Damen schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die übrigen Mitfahrer sowie der Kraftwagenführer kamen mit leichteren Verletzungen davon. Kaufmann Schade erlitt mehrere Rippenbrüche und andere innere Verletzungen.

sch. Holtenauer. Erdölbohrungen an der Elbe. Die Erdölbohrergesellschaft Woschbruch in Celle beabsichtigt, mit der Gemeinde des Elbdorfes Catemlin bei Neetze sowie auch mit anderen benachbarten Ortsteilen Erdölbohrverträge abzuschließen. Es fand bereits eine gütliche Verständigung der Grundbesitzer statt. Wie verlautet, soll nach Beilegung, Durchsicht und Erläuterung der Verträge deren Abschluß in kürzester Zeit bevorstehen.

200 000 Reichsmark für Arbeitsbeschaffung in Bismar

sch. Bismar, 28. Juli

Die Ferienkommission des Bismar Stadtparlamentes beschloß in ihrer letzten Sitzung mit der Ratshohe, wozu 20 000 Reichsmark Anleihe für das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgenommen und dadurch etwa 300 bis 500 Wohlstandlose auf einige Zeit wieder dem Arbeitsprozeß zugeführt werden sollen. Lab war für das Bauamt 70 000 Mark für Herstellung von Bungalowen, wozu weitere 40 000 Mark für Arbeiten im Sommerhalbjahr und 14 000 Mark für Fußheizeranlage bei der „Eisernen Hand“ vorgesehen. Für die Stadtkantone werden 38 000 Mark eingesetzt. Weiter soll an den Insassen des Sportplatzes des Arbeiter-Sport-Klubs herangezogen werden. Einige Arbeiten werden auf etwa 162 000 Mark veranschlagt.

sch. Bismar. Renzähl des Stadiparlamentes. Die Renzählungen zu den im Herbst bevorstehenden Stadtparlamentwahlen werden auch in Bismar bereits aufgenommen. Mit dem Stadiparlament werden periodisch auch die beiden unabhängigen Stadträte, der Kaufmann Mühlhans (Hämerl) und der Ortswahlverwalter Junge (Geg.), aus. Außerdem soll mit der Jahresende die 10jährige Amtszeit des befristeten Stadtrates, Stadtrats Schwant ab. Hierzu wird bereits des Mediensprecher Herrmann in einem Schreiben Stellung in dem es auf rechtliche Beobachtung der Regeln hinweist.

Die Pforten zur Welt

Hamburg und Bremen im überseeischen Passagierverkehr

Allgemeiner Rückgang des Reiseverkehrs seit dem Kriege / Nur Deutschland stellt vermehrt Auswanderer / Der steigende Anteil Südamerikas / Bremen rückt Hamburg dicht auf die Fersen

Es sind interessante Untersuchungen über Hamburgs überseeischen Personenverkehr angestellt worden. Schon früher wurde in der Zeitschrift „Aus Hamburgs Verwaltung und Wirtschaft“ darüber berichtet. Da konnte man feststellen, daß vor allem wegen des starken Rückganges der ausländischen Auswanderung der Passagierverkehr in den Jahren 1920 bis 1929 gegenüber dem letzten Vorkriegsjahrzehnt von 1 580 000 auf 770 000 zurückgegangen ist. Es sind aber auch auffällige Verschiebungen im Zielort, in der Geschlechts- und Altersgliederung der über Hamburg ausgereisten Personen vor sich gegangen. Erheblich ist weiter der Rückgang im Einreiseverkehr. Im neuesten Heft der Zeitschrift „Aus Hamburgs Verwaltung und Wirtschaft“ wird darüber eingehend berichtet. Die wichtigsten Ergebnisse der Erhebungen seien hier verzeichnet.

Nach den Vereinigten Staaten von Amerika sind von Hamburg aus im ersten Nachkriegsjahrzehnt 900 000 ausländische Auswanderer weniger befördert als im letzten Vorkriegsjahrzehnt. Dem steht allerdings ein Zuwachs von deutschen Auswanderern von etwa 100 000 gegenüber, so daß der gesamte hamburgische Auswandererverkehr dorthin 800 000 Fahrgäste eingebüßt hat. Hinzu kommt aber noch ein Verlust im Reiseverkehr von 107 000 Passagieren. Anders lag es bei der Personenschiffahrt nach Südamerika. Hier hat sich die Zahl der Reisenden von einem auf das andere Jahrzehnt nicht verändert und die der Auswanderer sogar um 65 000 vermehrt, wobei es sich nahezu ganz um eine größere Beteiligung Deutscher an der Ueberföhrung nach Brasilien und Argentinien handelte. Der Verkehr nach Afrika war im zweiten Jahrzehnt geringer als im ersten, nämlich um 14 000 Personen. Vor dem Kriege wandten sich vier Fünftel aller

ron Hamburg abfahrenden Auswanderer den Vereinigten Staaten von Amerika zu, nach dem Kriege jedoch nur noch gut die Hälfte (56 Prozent). Dagegen ist der Anteil Südamerikas von 9 auf 35 Prozent gewachsen. Im Verkehr über Bremen sind je starke Verschiebungen in der Zielrichtung nicht eingetreten. Von den Auswanderern über Bremen strebten vor dem Kriege 87 Prozent den Vereinigten Staaten von Amerika zu, wogegen nach dem Kriege der Anteil fast wohl auch geringer war, aber immerhin noch 75 Prozent betrug. Nach Südamerika fuhren von den Bremer Auswanderern vor dem Kriege 5 Prozent und in der Nachkriegszeit etwa 20 Prozent. Bemerkenswerte Veränderungen sind auch in der Zusammenfassung der Passagiere nach Alter und Geschlecht eingetreten, die sich kurz dahin zusammenfassen lassen, daß nach dem Kriege die Zahl der jungen Leute unter den Ueberseewanderern erheblich zurückgegangen ist, sowie daß auf das weibliche Geschlecht ein höherer Anteil entfiel als vor dem Kriege. Deshalb reisten auch in der Nachkriegszeit mehr Personen in geschlossenen Familien und weniger Fahrgäste allein.

Der Einreiseverkehr über Hamburg ist in dem gleichen Maße zurückgegangen wie der ausgehende Verkehr. In den Jahren 1901 bis 1913 landeten hier 1 000 000 überseeische Passagiere, in den Jahren 1920 bis 1929 aber nur 477 000, also knapp halb so viele. Im Verhältnis zu Bremen war Hamburg im Einreiseverkehr während der beiden Jahrzehnte, abgesehen von den Jahren 1904 und 1905, stets überlegen. Allerdings nimmt das Uebergewicht Hamburgs unmerklich ab. Im Jahre 1924 kamen auf 100 Bremer Einreisende noch 150 Hamburger, im Jahre 1929 aber nur 112.

Schwartau-Rensefeld

Freitag, den 1. August, abends 8 Uhr

Oeffentliche Wählerversammlung

in Schulz' Gasthof Rensefeld

sch. Neutrelitz. Schwere Wasserschäden in Med. Lenburg-Strelitz. Der anhaltende Lardregen der letzten Tage hat in der Umgegend von Neutrelitz erhebliche Schäden angerichtet. Das Getreide, das schon infolge der Dürre schwer gelitten hatte, ist fast reiflos zu Boden geschlagen. Das in hohen stehende Korn beginnt bereits auszuwachsen. Die Bäche konnten das zusammenströmende Wasser nicht fortzuschaffen; somit wurden fast sämtliche Wiesen und Niederungen unter Wasser gesetzt. In verschiedenen Häusern waren sogar die Keller mit Wasser angefüllt.

sch. Barnemünde. Der Erfinder des modernen Strandkorbes gestorben. Im 85. Lebensjahre starb hier, der frühere Hofschmiedemeister Wilhelm Bartelmann. Der Verstorbene muß als der geistige Vater des Strandkorbes, wie wir ihn in seiner heutigen Form am Seestrand antreffen, angesehen werden. Längs der ganzen mecklenburgischen Ostküste trifft man die bekannten Körbe an, die aus der Rostocker Werkstatt dieses rührigen Handwerkers stammen.

sch. Barnemünde. Opfer der Ostsee. Beim Baden ertrunken ist eine hier zur Kur weilende Dame, die zu weit in die stürmische See hinausgeschwommen war. Sie wurde von dem Jag. „Sag“ erfaßt und noch weiter abgetrieben. Der Unglücklichen konnte keine Hilfe mehr gebracht werden. Die Leiche der Ertrunkenen ist bisher noch nicht geborgen worden. Zwei Herren, die ebenfalls abgetrieben waren, konnten durch einen anderen Kurgast rechtzeitig ans Land gezogen werden. Wiederbelebungsversuche hatten bei beiden Verunglückten Erfolg.

Segelbootunglück auf der Weser

NN Bremen, 28. Juli

Am Sonntagnachmittag kenterte in der Nähe von Lantenau auf der Weser während einer Gewitterbö ein mit neun Personen besetztes Segelboot. Es gelang, sieben Personen zu retten, während der Besizer des Bootes namens Dreßler und der 19jährige Dentist Zwarg, beide aus Volkmarshausen, ertrunken sind. Es ist möglich, daß Ueberlastung des Bootes das Unglück mit herbeigeführt hat.

NN Bremen. Der Kapitän des gesunkenen Dampfers „Targis“ über den Brand des Schiffes. Mit dem britischen Dampfer „Rangitata“ sind am Freitag in Southampton die Ueberlebenden des am 12. Juli in der Südatlantik verbrannten Norddeutschen Dampfers „Targis“ eingetroffen. Der Kapitän der „Targis“, Fraze, gab über den Brand und den Untergang des Schiffes folgende Darstellung: Ich kann mir nicht denken, wie das Feuer entstanden ist. Möglicherweise hat eine Sendung Nitrat, die sich unter der Ladung befand, Feuer gefangen. Nach Ausladung eines SDS-Rufes wartete ich 2 1/2 Stunden, bis die „Rangitata“ ans erreichte. Die Schiffsplatten waren inzwischen so heiß geworden, daß ich nicht mehr auf ihnen stehen konnte, und die Flammen schlugen hoch über dem Schiff zusammen. Wir mußten deshalb die Rettungsboote besteigen. Einige Mann der Besatzung erlitten leichte Brandwunden. Ein Reisender an Bord der „Rangitata“ erklärte weiter, daß außer der „Rangitata“ zwei weitere Schiffe auf den Hilferuf der „Targis“ an die Un-

glücksstelle geist waren. Wir konnten, so erklärte der Reisende weiter, von unserem Schiff aus die von der „Targis“ ausgehende Hitze fühlen, als wir noch eine große Strecke entfernt waren. Bei Annäherung an das Schiff stellten wir fest, daß die Schiffsplatten bereits glühten und es dauerte nicht lange, bis die „Targis“ nur noch ein Gerippe darstellte. Die Flammen schlugen etwa 20 Meter über Deck rund um den Mast zusammen. Um 10 Uhr abends ist das Schiff gesunken. Der Kapitän kehrte noch vier bis fünfmal zu dem brennenden Schiff zurück, das letzte Mal, um eine im Lagerraum zurückgelassene Taube zu erschließen. Der Kapitän der „Rangitata“ erklärte, daß er niemals ein ähnliches Feuer gesehen habe. Die letzten Passagiere, unter ihnen drei Frauen und zwei Kinder, wurden am Freitag von der „Rangitata“ auf den deutschen Dampfer „Berlin“ überführt, der sie nach Bremen bringen wird.

Schleswig-Holstein

NN Bad Segeberg. Kein zweiter Schnitt. Die Nachmahd, die sonst im allgemeinen noch immer recht gute Erträge an Heu bringt, muß in diesem Jahr völlig ausfallen, da infolge der Hitze die Karbe verbrannt ist. Durch die gute Heuernte mit ungewöhnlich hohem Futterwert, wie sie in diesem Jahr eingebracht werden konnte, ist aber ein gewisser Ausgleich geschaffen worden. Immerhin wird der Futtermangel doch dazu führen, daß frühzeitig überflüssiges Vieh abgestoßen wird.

kw Preetz. Von Wespen besinnungslos gestochen. Eine hier ansässige Frau wurde beim Himbeerpfücken in einem nahe gelegenen Gehölz von einer Anzahl Wespen angefallen und darauf gestochen, daß sie in besinnungslosem Zustand einem Arzt zugeführt werden mußte.

NN Bad Oldesloe. Feuer. In der hartgedeckten Scheune des Gärtners Ehlers in Stavenkamp brach Feuer aus, das die ganze Scheune, die bis oben hin mit Heu angefüllt war, in Asche legte. Den Wehren aus der Umgegend gelang es, das Wohnhaus zu retten. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

NN Kiel. Das Schicksal eines Staatenlosen. Der deutsche Dampfer „Griesheim“, ein 5000-Tonnen-Schiff der Unterweiser-Reederei A.G. Bremen, auf der Reise von Hamburg durch den Nord-Deutscher-Kanal, erlitt beim Booteklamachen einen „blinden“ Passagier in einem Rettungsboot. Es war ein 23 Jahre alter Staatenloser, der ein gehektes Dasein führt. In Rombo geboren (die Eltern waren Ausländer), wurde der junge Mann, der Schuhmacher gelernt hatte und später Kunstreiter wurde, von Rußland, Polen, Frankreich und Belgien ausgewiesen und kam schließlich nach Kiel. Von dort nach Hamburg abgehoben, schlich er sich an Bord des Dampfers „Griesheim“. Der Wasserjuch Brunsbüttelkoog und Holtenua verweigerten die Einreise, weil er staatenlos und nur im Besitze eines Personalausweises war. Auch wollte sich der Kapitän des Schiffes nicht zum Tragen sämtlicher Kosten für die Rückreise nach Rombo verpflichten. Er blieb an Bord. Als das Schiff die Schausee verlassen hatte, wurde der blinde Passagier auf dem Schleusen- gelände in einer Tornische entdeckt. Es war ihm gelungen, unbemerkt das Schiff zu verlassen. Der Staatenlose sieht jetzt in Schukhast im Kieler Polizeipräsidium.

NN Geesthacht. Wieder ein Todesfall infolge Wassertrinkens nach Obstgenuß. Das sechsjährige Mädchen der hiesigen Eheleute Triff, das nach dem Genuß frischer Stachelbeeren Wasser getrunken hatte, ist kurze Zeit darauf gestorben.

NN Flensburg. Rober Ueberfall auf ein Schulmädchen. Am Sonntag wurde die zehnjährige Tochter Zimgard des Händlers Rylke in den Nachmittagsstunden auf einer Koppel an der oberen Kanzeistraße überfallen und wahrscheinlich durch Schläge mit einem stumpfen Werkzeug auf den Hinterkopf schwer verletzt. Das Kind, das nach der Tat längere Zeit in einem Kornfeld neben der Koppel gelegen haben muß, konnte sich nach dem Erwachen aus der Ohnmacht auf einen angrenzenden Feldweg schleppen, wo es von einer Frau aufgefunden wurde, die seine sofortige Ueberführung in die Diakonissenanstalt veranlaßte. Hier mußte es sogleich einer Operation unterzogen werden, weil es sich um eine äußerst schwere Schädelverletzung handelte. Als Täter soll angeblich ein junger Mann im Alter von 17 bis 18 Jahren in Frage kommen. Nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei kommt ein Sittlichkeitsverbrechen offenbar nicht in Frage. Die weiteren Ermittlungen sind noch im Gange.

Büdo flüssig

für den feinen Schuh